

127 (500) 109 83
 27 297 819 672
 52047 884 582
 309 (500) 719
 4 (500) 444 293
 6 354 212 (500)
 25 741 55849
 30 301 648 375
 500 10 321 47
 167 257 911 33
 260 338 155 950
 2 441 472 (1000)
 30) 675 784 817
 6 203 829 (500)
 3 305 (500) 941
 7 (500) 62677
 17 755 989 2 50
 510 936 262 982
 14519 389 (500)
 46 354 927 898
 103 304 85 338
 524 66023 730
 44 310 506 277
 7 25 244 (1000)
 30) 53 640 (500)
 802 96 327 314
 1 729 833
 388 63 71711
 169 723 289 209
 910 (2000) 25
 82 64 463 691
 4 562 783 457
 93 83 888 861
 43 888 843 940
 02 539 157 221
 21 581 801 436
 568 951 415 941
 3 804 973 (3000)
 1 2 268 194 138
 1 247 550 (500)
 5 216 860 (500)
 45 838 716 438
 13 273 935 376
 54464 449 822
 78 65791 328
 57 845 377 698
 9 405 (500) 659
 17 974 67560
 363 51 643 928
 599 80 963 807
 622 388 (1000)
 00) 226 600 907
 12 585 967 969
 4 464 (500) 682
 4 6 713 863 309
 139 898 (500)
 (1000) 30 305
 59 827 241 694
 36 872 717 655
 1 80 390 565
 660 (3000) 538
 9697 729 577
 359 887 762 172
 792 600 5 124
 18 251 213 544
 308 535 9 869
 (500) 759 475
 (500) 790 811
 97 372 487 666
 36 961 400 391
 215 760 448 76
 30 995 801 502
 597 105646
 325 62 (2000)
 664 163 62 667

Sächsische Volkszeitung

Anabhängiges Tageblatt
 für Wahrheit, Recht und Freiheit

erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
 Ausgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich
 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
 Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,13 K.
 Ausgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,80 M.
 In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
 Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 J.

Inserate werden die gewöhnliche Zeile oder deren Raum mit
 15 J. Reklamen mit 50 J die Zeile berechnet, bei Wiederholungen
 entsprechenden Rabatt.
 Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
 Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Telephon 1366
 Für Rückgabe unverlangt. Schriftliche keine Verbindlichkeit
 Redaktions-Sprechstunde: 11 bis 12 Uhr.

LICHTBILDNEREI
WIEHR
 DRESDEN-A :: PRAGER STRASSE 30

Freilicht- und
 Atelier-Aufnahmen
 Vergrößerungen
 Kinderbilder
 Sport
 60
 Preise mäßig
 Tel.-Anmeldung 1037

Kaffee-Genuss ist teuer,
 wertlos, gesundheitsschädigend.
Kakao-Genuss ist billig,
 wertvoll für Ernährung und Gesundheit, wohlschmeckend und
 bekömmlich. Wir empfehlen unsere Spezialsorten zu 80, 100,
 120, 140—200 Pfg. per Pfund.
Gerling & Rockstroh, Dresden.
 Niederlagen in allen Stadtteilen.

Beste Bezugsquelle! 1757
Vorzügliche PIANINOS
 neu und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten
 sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
 Riesige Auswahl, günstige Zahlweise, hoher
 Kassensrabatt!
STOLZENBERG : DRESDEN
 Johann-Georgen-Allee 13

Prinzregent Luitpold von Bayern.
 Zum 90. Geburtstag.

Aufrichtige Freude herrscht heute überall, wo Bayern-herzen schlagen. Wünsche und Gelübnisse steigen empor, denn der Herr hat den Vater des Bayernlandes mit seiner Gnade beglückt, daß er ihm noch mit neunzig Lebensjahren Herz, Geist und Körper frisch erhalten hat. Aber nicht nur das Bayernland, sondern ganz Deutschland und auch Oesterreich feiert mit ehrlicher Begeisterung den neunzigsten Geburtstag des Prinzregenten Luitpold, denn sein Leben ist eine Kette von Taten der Pflichttreue, Milde und Güte, ein Beweis eines großen deutschen Herzens, das nicht nur den weißblauen Grenzpfählen, sondern der ganzen deutschen Nation gehört, wo immer eine deutsche Mutter ihr Kind zum deutschen Denken erzieht.

Der Jubilar hat in seinem langen Leben keine Heldentaten verrichtet, die der Weltgeschichte ihren Lauf bestimmten, er hatte während seiner Regentschaft keine Gelegenheit, hohe Politik zu treiben, und dennoch ist sein öffentliches Wirken von hoher Bedeutung für das Bayernvolk, wie für das ganze Deutsche Reich gewesen. Am 3. Dezember 1870 übergab Prinz Luitpold in Versailles den Brief des Königs Ludwig an König Wilhelm, in dem diesem die deutsche Kaiserkrone im Namen sämtlicher Bundesfürsten angetragen wurde. Seit den 25 Jahren seiner Regentschaft war es mit sein Verdienst, daß die Reichsgewalt immer festere Wurzeln faßte und auch die bayerischen Patrioten die alten Stammesgegensätze gegen Preußen immer mehr vergessen ließen und sich in der großen deutschen Gemeinschaft in brüderlicher Eintracht glücklich fühlten. Wer die Geschichte seit 40 Jahren verfolgt, weiß, mit welcher Ausdauer sich diese Arbeit nur langsam vollzog, weil das Bayernland mit Argusaugen über seine Rechte und Eigenart wacht und jeden, auch nur entfernten Versuch einer Einmischung oder Einschränkung von anderer Seite energisch zurückweist. Die Bayern sind mit Recht stolz auf die große Vergangenheit ihres herrlichen Landes, das Volkstämme bewohnen, die so fest in ihren Sitten, ihrer Religion, ihrem Wesen wurzeln, wie ihre zum Himmel ragenden Berge.

Neunzig Jahre sind ein langer Zeitraum. Prinz Luitpold ist der Augenzeuge der gegenwärtigen Weltgeschichte. Und das 19. Jahrhundert, das er fast ganz durchlebte, ist eines der ereignisreichsten gewesen. Nur ein Dememium fehlt noch an der Vollendung eines Jahrhunderts, seit er in dem ehemaligen Bischofschloß zu Würzburg geboren wurde. Zu jener Zeit, als der kleine Luitpold, der dritte und jüngste Sohn des bayerischen Kronprinzen, des nachmaligen großen Königs Ludwig I., seine Jugend verbrachte, reifte die große Ernte aus dem Blute der Befreiungskriege, die Napoleon I. zu Boden warfen und Deutschland von dessen Fremdherrschaft befreiten. König Ludwig erzog seine Kinder zu echten „Deutschen“, aber er pflanzte auch in ihre Herzen echte Gottesfurcht und Glaubensstreue. Daher hat Luitpold als Prinz und später als Regent aus vollem Herzen die Errichtung des neuen Deutschen Reiches begrüßt. Seine Erziehung war gründlich staatswissenschaftlich. Vor allem mußte der Prinz Soldat werden, um später die Armee auszubilden, welche die Grenzen des Landes wirksam zu schützen imstande war. Dem Soldatenberufe widmete sich Prinz Luitpold mit voller Hingabe. Außerdem war er allen ritterlichen und Leibesübungen leidenschaftlich ergeben, so daß er jetzt zu seinem Geburtstag der Jugend in einem Erlasse an den Ministerpräsidenten den Grund seines hohen und gesunden Alters und seiner bewundernswürdigen Frische in dem Leibesporte liegend bezeichnet und durch eine hochherzige Stiftung zur Nachahmung anspornte.

Als Soldat diente Luitpold von der Pike auf und bildete sich praktisch zur Führung einer Kompanie im 1. Artillerieregiment aus. Ein Volkslied nennt ihn „Bayerns ersten Kanonier“. Erst im Mai 1841 trat er an die Spitze des 1. Kürassierregiments. Mannschaften und Offizierschichten in ihm den strengen, aber gerechten und leutseligen Vorgesetzten. Später bewährte er sich als geschickter Organisator der Armee.

Er vermählte sich am 15. April 1844 mit Auguste, kaiserlicher Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich. Am 26. April 1864 jerrte der Tod die Harmonie dieses Ehelebens. Der 20jährige Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn und Nachfolger in der Regentschaft ist Prinz Ludwig, und die beiden nachgeborenen Söhne Leopold und Arnulf, der im April 1906 in Venedig starb. Der Enkel des Prinzregenten, Prinz Ruprecht, und sein Urenkel, Prinz Luitpold, erwecken im Bayernvolke die

begründetsten Hoffnungen, daß die fernhafte Art des fürstlichen Jubilars als schönstes Erbe auch auf die kommenden Generationen übergehen wird.

In dem schweren Jahre 1848 stand Prinz Luitpold seinem Vater treu bei. Nach der Thronbesteigung Königs Max II. wurde er zum General-Lieutenant und Kommandeur der bayerischen Artillerie ernannt. Als Feldzeugmeister führte er im Vorkriege von 1866 die dritte Division. In der Schlacht bei Helmstadt kämpfte er in den vordersten Reihen im dichtesten Kugelregen und seine Bravour und die der tapferen Soldaten verhinderte, daß das ungünstige Geschick nicht zur Niederlage wurde. An seiner Seite wurde sein ältester Sohn Prinz Ludwig schwer verwundet.

Die am folgenden Jahre bis zum großen französischen Kriege benutzte er zum Ausbau der Armee nach preussischem Muster. Daher war das bayerische Heer so muster-gültig und errang sich unverwundliche Lorbeeren bei der Niederwerfung des Erbfeindes. Im Kriege selbst weilte er im Hauptquartiere des deutschen Heeres. Hier knüpfte er mit König Wilhelm innige Freundschaft an, die wesentlich die Hindernisse zur Gründung des neuen Deutschen Reiches beiseitigte half.



Luitpold, Prinzregent von Bayern.

Mit der Zunahme der Kränklichkeit seines königlichen Bruders wurde er dessen Vertreter bei wichtigen Staatsgeschäften, führte das Präsidium des Staatsrates, eröffnete und schloß den Landtag. Noch mehr war dies der Fall, als sein Neffe König Ludwig II. immer mehr von seinen phantastischen Träumen eingenommen wurde, und sich von der Staatsleitung zurückzog. Als daher das schmerzliche Geschick ihn traf, nach Gottes Vorkehrung die Regierung des Landes übernehmen zu müssen, da war er bereits vorbereitet zu diesem hohen Amte. Es war eine schwere Aufgabe für ihn, als die Interessen des Landes es forderten, die dauernde Verbindung des Königs Ludwig II. und des Prinzen Otto zur Regierung dem Volke kundzutun. So übernahm er denn im Vertrauen auf den Beistand Gottes bereits im hohen Alter von 65 Jahren am 10. Juni 1886 die schwere Bürde der Regierung. Die Liebe seines Volkes zum angestammten Fürstenhause erleichterte ihm die Aufgabe.

Unter seiner segensreichen Regierung hat sich der Wohlstand des Landes gehoben, Kunst und Wissenschaft, Landwirtschaft, Handel und Industrie blühen wie nie zuvor und dankersfüllten Herzens darf das Volk zu seinem erhabenen Regenten aufschauen. Es übertrug seinen ganzen reichen Schatz an hingebungsvoller Liebe auf den Träger der Staatsgewalt. Schmückt auch keine Krone sein Haupt: die Ehrenkrone, womit dankbare Treue ihm ziert, ist kein geringerer Schmuck.

Prinzregent Luitpold ist sein ganzes Leben lang ein gläubiger Sohn seiner Kirche geblieben. Niemals hat er es unterlassen, die Gebote der Kirche auf das gewissenhafteste zu erfüllen. Selbst heute noch in seinem hohen Alter wohnt er regelmäßig der heiligen Messe bei. Er ist ein ganzes Katholik, ein wirklicher „Verteidiger des christlichen Glaubens“, zu welcher hohen Aufgabe er durch die Statuten als Großmeister des Ordens vom hl. Georg berufen ist. Seine Frömmigkeit beweist er durch werktätige Liebe. Seine milden Stiftungen sind unzählbar. Wohltaten im stillen spenden, ist sein Herzensbedürfnis. Anderthalb Millionen

hat die Liebe des Volkes zu seiner Schenkung gesammelt; die Summe soll nach dem Wunsche des Prinzregenten Werken der Nächstenliebe zugewendet werden.

Trotz seines Alters verfiel der Prinzregent pflichttreu und unermüdetlich sein hohes Amt. Erholung sieht er in den edelsten Freuden. Förderung der Kunst ist ihm, wie allen Wittelsbachern, eine Hauptaufgabe. Noch heute besucht er die Ateliers der Künstler, besonders aufstrebender junger Talente, und ermuntert sie durch zahlreiche Ankäufe. Seine liebste Erholung ist die Jagd. Als echter Weidmann übt er den edlen Sport aus. Das Volk hat ihn besonders deshalb lieb gewonnen, weil die breitesten Schichten desselben aus Anlaß der Jagden, wo er sich ungeniert unter ihnen bewegt, seine Herzensgüte kennen lernen.

So kommt es, daß heute an der Schwelle des 91. Lebensjahres, das zugleich das 25. einer gefegneten Regierung ist, das Bayernvolk aus vollem, aufrichtigem Herzen seine Wünsche für das Wohlergehen des erlauchten Regenten zum Himmel emporsteigen. Wenn die Bergfeuer leuchten und die Glocken durchs Land klingen, so eint sich eine ganze Nation, ohne Unterschied der Parteien, in dem Segenswunsche für ihn. Möge dem Fürsten noch ein langer freundlicher Lebensabend beschieden sein!

Liberaler Wahlkampf.

Der zweifelhafte Ruhm jener berüchtigten Stadtverordnetenwahlen in Stottowitz, die zahlreiche Verlegungen „im Interesse des Dienstes“ zur Folge hatten, ließ die Industrie-gemeinde Jabrze nicht ruhen; auch Jabrze in Oberschlesien wollte sich einen Lorbeerkrantz flechten und einen Beitrag liefern zu den erbärmlichen Wahlmachten der liberalen Herrschaften. Es ist wahrlich klassisch, wie gerade jene Leute, die am lautesten gegen Zentrum und Katholiken wettern und den krafftesten Wöddinn über die „Wahlbeeinflussung im Reichstuh!“ zusammenfajeln, vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurückschrecken, wenn es gilt, ein „feines“ Wahlgeschäft zu machen. Um so lieber tut man's, wenn der Gegner ein strammer Zentrumsmann ist. Da gilt auch hier bei den liberalen Wadenstrümpflern der alte Satz von olet, — es riecht nicht, nichts ist zu schlecht.

Von uns nahestehernder Seite unterrichtet, sind wir in der Lage, abermals einen Fall liberalen Wahlerrors festzustellen, der deutlich dazutut, wie man liberale Wahlen macht. Unseren Lesern wird — wir waren durch uns zugegangene Nachrichten in der Lage, kurz darüber zu berichten — noch in Erinnerung sein, daß vorige Woche in der Gemeinde Jabrze die Erlohwahlen zur Gemeindevertretung stattfanden. Jabrze ist zu 92 Prozent katholisch und hat unter 24 Gemeindevertretern 4 Katholiken, die zur Sache halten. Die übrigen Vertreter sind liberal, zum großen Teil Juden und Sittenleute. Der Bürgermeister ist protestantisch, die ersten Gemeindefstellen in Verwaltung und Schule usw. mit protestantischen Männern, zum Teil solchen, die dem Evangelischen Bunde nahestehen, besetzt. Bei den letzten Wahlen stellten die Katholiken, die sich als katholische Volkspartei organisiert hatten, in der 2. und 3. Wählerklasse eigene Kandidaten auf. In der 1. Klasse solche aufzustellen erschien zwecklos, da in dieser nur der Vertreter des königl. Bergwerks und der Generaldirektor der Donnersmarkt-Gütte das Wahlrecht auszuüben berechtigt sind. Die Wahlresultate sind ja bekannt; sie brachten in der dritten Abteilung einen Sitz auf der ganzen Linie für die katholische Volkspartei, während in der zweiten Abteilung ein katholischer Kandidat durch das Los gewählt wurde, die beiden anderen Kandidaten unterlagen dem liberalen Gegner. Der Kampf in dieser Abteilung war ein denkbar erbitterter, wie ihn Jabrze noch nicht gesehen hat. Von 730 und einigen Wahlberechtigten machten 601 Wähler von ihrem Stimmrechte Gebrauch. Jeder, der irgendwie erreichbar war, wurde mit Gespür oder Auto herangeholt. Katholischen Kranken aber, die im hiesigen Knabenschulazarett interniert waren, wurde, obwohl sie ein paar Tage zuvor Urlaub zum Ausgehen erhalten hatten, der Urlaub zum Gange zur Wahl — es standen Trostchen zur Verfügung! — von den liberalen Anstaltsärzten unter-sagt. Noch schlimmer aber war es um die Beamten der Donnersmarkt-Gütte bestellt. Die Güttensverwaltung ließ unter den Beamten ein Rundschreiben zirkulieren, auf dem jeder mittels schriftlichen Vermerkes bestätigen mußte, von diesem Zirkular Kenntnis erhalten zu haben. Wir sind in der Lage, den Wortlaut dieses Rundschreibens mitzuteilen. Es lautet:

„Am 3. März finden in der Gemeinde Jabrze die Gemeindevertreter-Ergänzungs- und am 4. März Erlohwahlen statt.“

Dresden).
 teile man
 t, Bischofs-
 haft du
 ung auf
 in dem
 war, daß
 icht un-
 und die
 ohvater,
 ten: bist
 hen dir
 ickungen
 geneigt,
 heft den-
 ickungen
 gewährt,
 e deines
 die von
 iewirt du
 fahrung
 here, als
 der Ab-
 annst
 e geben.
 enen du
 icht dich,
 Opern-
 nderung
 de über
 . . . sie
 len, die
 ie Auf-
 icht-
 iber
 ehen
 e War-
 traurige
 ndenken
 dir mit
 t, so tat
 ble auf

Die Wahlen finden an beiden Tagen bei Stadler in der Zeit von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. statt.
Wegen der großen kommunalsteuerlichen Belastung, die unsere Gesellschaft erfährt, haben wir ein lebhaftes Interesse daran, daß nur Männer gewählt werden, die in Fragen der Steuerpolitik auf unserer Seite stehen.
Für die Ergänzungswahlen am 3. März werden zur Wiederwahl

Rentier Michael Kaiser
Fuhrherr Carl Veder
und für die Ergänzungswahl am 4. März
Direktor Paul Wolff

empfohlen.

Da wir in den vorstehenden Kandidaten Vertreter unserer Interessen erblicken, so erwarten wir mit aller Bestimmtheit, daß die nachstehend aufgeführten Herren Beamten unserer Gesellschaft das ihnen zustehende Wahlrecht in der zweiten Abteilung ausüben und den oben genannten Kandidaten ihre Stimmen geben werden.

Zabrze, den 28. Februar 1911.

Tonnensmard-Hütte.
Oberstl. Eisen- und Stöhlen-Aktien-Gesellschaft,
(act.) Sobocinland.

Alle die drei genannten Kandidaten waren liberale Kandidaten.

Als dann die Wahlen am 3. März mit einer knappen Stimmenmehrheit (Stimmengleichheit bez. 5 Stimmen) für die Liberalen ausfielen, erwiderten am 4. März die Beamten unter der Führung der Direktoren im Wahllokale, um das Wahlbureau für sich zu besetzen und die Beamten mußten vor den Augen ihrer Vorgesetzten, wie kommandiert, wählen. Gar mancher, wir haben's gesehen, kämpfte mit sich einen harten Kampf und wählte gegen seine Ueberzeugung. Als dann gegen Mittag der Wahlsieg noch fraglich war, spielte das Telephon und die in Zabrze wohnhaften Beamten des benachbarten „Vorhauwerkes“ wurden beurlaubt, um für den bedrängten Liberalen zu stimmen. Die Wahlen sind, das sei besonders betont, öffentlich; jeder Wähler muß den Namen des von ihm zu wählenden Kandidaten persönlich nennen.

An diesen Ausführungen haben wir gezeigt, wie liberale Wahlen gemacht werden. Mit solchen unmoralischen Mitteln aber arbeiten Leute, die sich sonst immer gern den Katholiken gegenüber aufs hohe Pferd setzen. Civis.

Politische Rundschau.

Dresden, den 10. März 1911

— Das deutsche Kronprinzenpaar wohnte vorgestern abend einer Übung der kgl. Preussischen Feuerwehrr. Gesteht die Besuche das hohe Paar die Katernen, wo es von den Offizieren begrüßt wurde. Später besuchte es den Athleten-Sporting-Club.

— Der bayerische Gesandte in Berlin, Graf v. Verschell, erhielt den Schwarzen Adlerorden.

— Der Vorsitzende der Zentrumsfraction des Reichstages, Dr. Freiherr v. Hertling, ist am Sonntag zur kaiserlichen Jagd nach Jägersburg geladen.

— Der Reichstag hatte am Freitag eine erregte Debatte. Zu Beginn der Sitzung stand die Abstimmung über die zum Titel Staatssekretär gestellten Resolutionen betr. Postaffizisten usw. Der Reformpartei v. Camp kritisierte in scharfen Worten die Resolution von Heidelberg und Eichhoff, welche ihre Resolution nach den Beschlüssen der Budgetkommission abgeschrieben hatten. Die Nationalliberalen (Wassermann und V. d. Heideberg) erwiderten scharf, ebenso der Freisinnige Eichhoff; letzterer ging noch das Zentrum an und ließ zur Gegenantwort den Abg. Schäfer auf den Plan. Bei dem Hin und Her ging es im Hause sehr lebhaft zu. Bei der schließlichen Abstimmung wurde die Resolution Gröber betr. Rechtswahlweise angenommen, die Resolution Sieberts betr. Befreiung der Postaffizisten abgelehnt, da aus Versehen die Konservativen dagegen stimmten. Wieder große Unruhe! Die Resolution der Budgetkommission wurde endlich mit 255 gegen 25 Stimmen angenommen. Nun ging die Beratung friedlich weiter und der Etat konnte erledigt werden.

— Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Siebenbrunn-Midda erzielten Werner (Wirtsch. Vgg.) 8184 Stimmen, Beckmann (Soz.) 7742 Stimmen, Kroll (Zent.) 5050 Stimmen und G. v. v. (N. L.) 2569 Stimmen. Es hat demnach die Wahl zwischen Werner (Wirtsch. Vgg.) und Beckmann (Soz.) stattgefunden.

— Die Wendung in der reichsständischen Verfassungsfrage kommt nicht ganz unvorhergesehen. Die Reichslande erhalten also drei Stimmen im Bundesrat und werden dadurch selbst zum Bundesstaat erhoben, wenn sie auch den Statthalter weiter haben. Dieser instruiert die Bundesratsstimmen der Reichslande, die nur dann nicht gezählt werden, wenn dadurch Preußen eine Mehrheit erhalten würde oder wenn eine Verfassungsänderung herbeigeführt würde. Die Scheidung zwischen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten ist mit Recht fallen gelassen worden. Der Bundesrat kommt also den Beschlüssen der Kommission weit entgegen und zwar bedeutet dieser Beschluß eine Konzeption Preußens an die mittleren und kleinen Bundesstaaten, die gewisse Bedenken hinsichtlich eines zu befürchtenden Zuwachses des preussischen Uebergewichtes im Räte der Verbündeten Regierungen nicht hatten unterdrücken können. Wenn auch die Elsaß-Lothringischen Stimmen im Hinblick auf die unerlässlichen, praktisch aber nicht erheblichen Beschränkungen den Stimmen der Bundesstaaten formell nicht völlig gleichstehen werden, so wird die Gewährung dieses Stimmrechtes für Elsaß-Lothringen doch eine außerordentliche Wehrung seines Einflusses im Reiche zur Folge haben. Es wird nicht mehr darüber Klage führen können, daß ihm die Möglichkeit fehle, seine wirtschaftlichen Interessen mit dem erforderlichen Nachdruck geltend zu machen, vielmehr wird es in der Lage sein, bei allen Angelegenheiten, die den Bundesrat nach der Reichsverfassung und der bestehenden Gesetzgebung beschäftigen, nicht nur bei den wirtschaftlichen Angelegenheiten, sondern auch bei anderen Fragen der inneren Politik seine Stimme mit demselben Gewichte wie Baden und Hessen in die Waagschale zu werfen. Insbesondere wird Elsaß-Lothringen auch in den Ausschüssen des

Bundesrates, in denen die für die Gesetzgebungsarbeiten geleistet werden, ebenso wie jeder andere in ihnen vertretene Bundesstaat eine Stimme zu führen haben. Wenn man der Ansicht ist, daß durch diesen Beschluß weniger Reibungsflächen vorhanden sind, so tritt namentlich die Frage der Zusammenlegung der Ersten Kammer scharfer in den Vordergrund; auch hier wird der Bundesrat noch nachgeben müssen, ehe man sagen kann, daß über die Grundfragen eine Einigung erzielt worden sei. Vor wie nach hängt also noch alles in der Luft. Man muß jetzt auch besonders abwarten, wie die Bevölkerung des Landes selbst sich zu diesen Vorschlägen stellt; denn man soll keinem Lande eine Verfassung aufkotzen.

— Geistliche, Oberlehrer in Preußen. Im Zusammenhang mit der Rede des preussischen Ministerpräsidenten ist eine Statistik sehr interessant, welche Zahlen über den bisherigen Umfang der Verwendung von geistlichen Oberlehrern beibringt. Die „Magdeb. Ztg.“ hat an Hand des Runge-Kalenders diese Zahlen vor kurzem zusammengestellt. Danach sind im ganzen im höheren Schuldienste Preußens 191 katholische Geistliche tätig, von denen 187 die Lehrbefähigung auch in anderen Fächern als in Religion besitzen und dementsprechend beschäftigt werden können. Es handelt sich dabei um 81 Professoren, 159 Oberlehrer und Direktoren. Die Verwendbarkeit dieser Herren im Profanunterricht bleibt nach der ausdrücklichen Erklärung des Herrn v. Bethmann Hollweg unangefochten, aber die Zahl 241 soll auf den Aussterbetat gesetzt werden. Dazu tritt noch die Zahl der momentan Studierenden, die durch diese Stellennahme in allen ihren Hoffnungen und Aussichten gestört sein sollen. Wir nehmen an, daß der Ministerpräsident zum Reichskanzler in die Lehre geht und sich von diesem sagen läßt, daß seit 1869 ein Paritätsgesetz besteht, das auch für Preußen Geltung hat und daß er dieses nicht außer Kraft setzen darf. Die Ankündigung des Reichskanzlers verstößt direkt gegen dieses Reichsgesetz.

— Der Schwundel der „Tägl. Rundschau“. Das famose Blatt des Evangelischen Bundes muß nun seine Schwundelnachricht über den Kolonialstaatssekretär Dr. Vöhrer zugeben und die Behauptung zurücknehmen, daß derselbe den Abgeordneten Erzberger um sein Wohlwollen gebeten habe. Aber es fehlt seinen früheren Meldungen die Krone auf, indem das Blatt behauptet, es habe die Nachricht aus Zentrumskreisen erhalten und diese Nachricht sei ihm sodann von „kompetenter Seite“ bestätigt worden. Vielleicht erkundigt sich die „Nöln. Volkszeitg.“ das nächste Mal, bevor sie schimpft, bei ihrem Berliner Korrespondenten, wie die Dinge wirklich liegen. Wir können diesen Andeutungen keinen Glauben schenken und sind vom Abgeordneten Erzberger zu der Erklärung ermächtigt, daß er niemals von einem solchen oder ähnlichen Briefe des Staatssekretärs gesprochen hat. Das Ganze ist und bleibt ein plumper Schwundel der „Tägl. Rundschau“.

— Der Fall Vock hatte im vorigen Sommer eine starke Debatte gegen die katholischen Schulen gezeitigt. In der ausländischen Freimaurerpresse wurde er sogar zum Skandalus gemacht. Es stellte sich bald heraus, daß Rektor Vock ein freisinniger Parteigänger war. Die Hauptverhandlung hat noch mehr dazu beigetragen, daß es in der liberalen Presse still geworden ist. Weil Vock degeneriert und im höchsten Grade minderwertig war, bekam er nicht Zucht, sondern nur Gefängnis. Wir brachten Resultat und Urteilsbegründung. Die „Nöln. Volkszeitg.“ aber schreibt der liberalen Presse noch folgendes ins Stammbuch:

„Nach diesem Ausgange ist die ganze antikatholische Debatte jetzt natürlich eingestellt; unter allen Wipfeln ist nur Aus dem Prozesse bzw. dem Erkenntnis läßt sich schlechterdings nicht ein einziges Moment heraus schlagen, das gegen die katholische Kirche und die Katholiken als solche ins Treffen geführt werden kann. Wenn es andererseits schon auffällig ist, daß ein „im höchsten Maße minderwertiger“ Mensch zum Rektor einer Mädchenschule gemacht werden konnte, so muß es noch viel mehr frapieren, daß dessen Treiben so lange verborgen bleiben konnte. Das gerichtliche Erkenntnis gibt ja genügenden Anhalt über Vocks Verhältnisse, und es kommt hinzu, daß in der Gemeinde allgemein darüber gesprochen wurde. Wo blieben da die Aufsichtsbehörden? Da im Abgeordnetenhaus gerade jetzt die Frage der Schulaufsicht zur Erörterung steht, so wird sich wohl Gelegenheit finden, darüber ein Wort zu sagen. Jedenfalls ist klar, daß aus dem Falle Vock ganz andere Lehren zu ziehen sind, als die Kulturkämpfer im vorigen Jahre unter dem Einflusse der hochsommerlichen Witterung ersonnen. Die Mäßigkeit, ihn gegen den Katholizismus auszumünzen, ist jedenfalls ganz und gar ausgeschlossen. Im vorigen Jahre haben wir die Liberalen warnt, die Angelegenheit nicht breit zu treten. Davon wollten sie aber nichts wissen; sie hegten, auf die Urteilslosigkeit ihrer Hinterlassen spekulierend, immer aufs neue gegen den „Merkantilismus“. Jetzt möchten sie umgekehrt die Erörterung gern totschweigen, da sie einsehen, daß nicht auf die katholische Kirche, sondern auf das liberale Berliner Schulgouvernement unangenehme Schlaghatten fallen könnten. So ist in diesem Falle der vergiftete Pfeil auf die Schützen zurückgeschlagen!“

— In der Deputiertenkammer erklärte der Marineminister Delcassé in Erwiderung auf eine Rede des Abg. Vienot, der die deutsche und die französische Flotte miteinander verglich: Die Grundlage eines Vergleiches von zwei Flottenmäkten müsse die Zahl der Schiffe nach dem Verhältnistyp bilden. Im Jahre 1920 würde die deutsche Flotte nach ihrem Bauprogramm, das dann beendet wäre, ebenso wie die französische 22 Dreadnoughts haben. Frankreich werde 18 und Deutschland 12 Panzerkreuzer besitzen, die aber stärker seien als die französischen. Der Minister schloß: Ich glaube, daß diese Feststellungen einen pessimistischen Schluß nicht rechtfertigen.

— Die Regierung hat, wie die portugiesische Gesandtschaft in Berlin mitteilt, beschlossen, dem abgelehnten Bischof von Oporto mit Rücksicht auf seine in den Kolonien geleisteten Dienste und seine persönlichen Charaktereigenschaften ein Ruhegehalt zu bewilligen. (Wollen die Herren Revolutionäre damit die Pflichten des Bischofs und der

Priester zum Schweigen bringen?) Die Regierung wird auch gegen die Priester, die sich durch ihren Gehorsam gegen die Bischöfe mit den Befehlen in Widerspruch gesetzt hätten, Milde walten lassen.

— Die Wahlen für die Nationalversammlung sollen gegen Ende April stattfinden.

Türkei.

— Zahlreiche türkische Soldaten christlichen Glaubens sollen in letzter Zeit über die Grenze geflüchtet sein. Die Deferteure gaben an, daß sie es in der türkischen Armee wegen der Verpötlung ihres christlichen Glaubens und fortwährender Drangsalierungen nicht hätten aushalten können. Auch Militärpflichtige, die noch nicht zu den Fahnen einberufen seien, wanderten aus der Türkei nach Griechenland ein.

— Ein Gesandter fand nach einer soeben an offizieller Stelle eingetroffenen Nachricht im Jemen statt. Die Aufständischen wurden bei Menahah mit großen Verlusten zurückgeschlagen. — Vier wegen Teilnahme am Drusenaufruhr zum Tode verurteilte Drusenführer sind in Damaskus gehängt worden.

Serbien.

— König Peter von Serbien hat sich mit dem Kronprinzen Georg wieder ausgesöhnt. Der letztere stattete gestern dem König einen längeren Besuch ab.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 11. März 1911.

— Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten von Bayern fand heute vormittag 10 Uhr in der kath. Hofkirche ein vom hochwürdigsten Bischof unter großer Affluenz geleitetes Pontifikalamt statt. In Vertretung des Königs wohnten ihm Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, sowie die übrigen Mitglieder des Königl. Hauses bei. Des weiteren waren anwesend der bayerische Gesandte und außerordentliche Minister Graf v. Montgelas, für die preussische Gesandtschaft Legationssekretär Baron v. Arco, für die österreichisch-ungarische Gesandtschaft Legationsrat Baron v. Franz, der englische Ministerresident Grant Duff, der russische Ministerresident Baron v. Wolff, ferner Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen, die Staatsminister Dr. Beck, Graf Bismarck v. Goltz, v. Seydewitz und v. Meißner-Reichenbach. Desgleichen waren anwesend die dienstfreien Generale sowie Abordnungen aller Regimenter der Garnison, Vertreter der städtischen Behörden und außerordentlich zahlreiche Mitglieder der bayerischen Kolonie. — Am Abend veranstaltete die bayerische Kolonie in Dresden im Städtischen Ausstellungspalaste eine Jubiläumsfeier, zu der auch Prinz Johann Georg sein Erscheinen zugesagt hat. Ferner werden daran teilnehmen die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden und Vertreter des diplomatischen Korps. Der bayerische Gesandte Graf v. Montgelas wird ein Hoch auf König Friedrich August ausbringen. An das von hervorragenden Künstlern ausgeführte Festkonzert, an dem auch Frau Erika Wedekind mitwirken wird, schließt sich ein Jubiläumsgast, bei dem der bayerische Gesandte Graf v. Montgelas das Hoch auf den Prinzregenten von Bayern ausbringen wird. Den Schluß der Feier bildet ein gefälliges Beisammensein mit mannigfachen künstlerischen Darbietungen.

— Die Abreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg nach Jittau zur Teilnahme an der dortigen Regimentsfeier anlässlich des 90. Geburtstages des Prinzregenten von Bayern erfolgt Sonntag früh 9 Uhr 40 Min. Die Rückreise von Jittau nach Dresden ist auf 4 Uhr 45 Min. nachm. festgesetzt.

— Das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 (König Wilhelm II. von Württemberg) feiert heute sein vierzigjähriges Standort-Jubiläum in Strassburg.

— Im nationalliberalen Verein zu Zwickau verzapfte nach der Zwickauer Zeitung der Landtagsabgeordnete Rißfische aus Leipzig am 8. März folgenden Lustinn:

„Das Zentrum, das das deutsche Volk in der schmählichsten Weise beleidigt. — siehe Borromäus-Engelika, Modernisteneid, Baron Mathies, Prinz Max von Sachsen — sei heute in Deutschland Regierungspartei geworden.“

Also das Zentrum hat die Borromäus-Engelika geschrieben, den Antimodernisteneid verlangt, den Baron Mathies zu seinem bedauerlichen Anfall veranlaßt usw. usw. Ja, so gut hat noch niemand dem Zentrum in seiner Seele tiefen geschaut, als Herr Rißfische aus Leipzig. Und im Zwickauer nationalliberalen Verein fand er mit diesem Unfug auch Glauben. In Leipzig sei eine nationalliberale Versammlung von Ultramontanen gesprengt worden. Am 10. d. M. brachte ja die „Sächs. Volkszeitung“ einen Bericht darüber, da kann jeder Vorurteillose prüfen, wie weit das wahr ist. Herr Rißfische mag sich trösten. In Zwickau haben die bösen Ultramontanen die guten Nationalliberalen noch nicht gestört. Sie konnten bisher noch immer ungehindert ihren Unfug verzapfen. Dann trat noch Bauamann Baer auf und verfluchte: „Das Zentrum ist noch gefährlicher als die Sozialdemokratie!“ Das haben wir übrigens aus dem Munde des Zwickauer Geh. Kirchenrats D. Meyer schon oft gehört. Es ist nichts neues für uns. Aber das Schreckliche für den Herrn Bauamann und die gesamten Nationalliberalen — hier ward's Ereignis; es erhob sich Herr Pastor Richter aus Königswalde i. G. und erklärte, er könne Herrn Bauamann Baer nicht zustimmen, wenn dieser erkläre, das Zentrum sei noch gefährlicher, als die Sozialdemokratie!!! Gut, lieber Herr Pastor Richter, daß Königswalde nicht in der Diözese Zwickau liegt. Denn in Zwickau und Umgegend darf man manches leugnen, sogar den zweiten Artikel aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis; das aber der schrecklichste der Schrecken das Zentrum ist — das ist hier Dogma! Hoffentlich ist Herr Pastor Richter, der König, wieder in seine heimatlichen Berge wohlbehalten zurückgekehrt. Aber die Ultramontanen von Zwickau bitten ihn, nicht wieder so waghalsig zu sein. Zulezt forderte Herr Rißfische die Anwesenden auf, in den Wahlkampf zu gehen mit dem Gebanten, die Sozialdemokratie zu schlagen und das Zentrum mitzutreffen! Uebrigens überflüssig, höchst überflüssig, Herr Rißfische, die Zwickauer werden sich bestimmt für „rot“ begeistern bei der nächsten

ung werd
Gehoriam
uch gefeht
ung sollen
Glaubens
sein. Die
hen Arme
bens und
aushalten
den Fahnen
h Gesehen.
a Offizier
Die Auf-
Verlusten
in Drußen-
ge sind in
dem Kron-
ere stätte

Bahl und „Schwarz“ verschmähen — zur Freude des Herrn Bauamtmanns Baer und seines liberalen Häufchens. Wie man aber in Zwickau das Zentrum mittreffen soll, Herr Rißhake — das ist Ihr Geheimnis! Verraten Sie es uns lieber nicht!

Der Zentrumswahlverein für das Königreich Sachsen (Ortsgruppe Zittau-Ost) veranstaltete am 5. d. M. in Tauschers Restaurant zu Zittau eine Männerversammlung, die einen den Verhältnissen entsprechenden guten Besuch aufwies. Herr Kirchschullehrer Reime-Königshain verbreitete sich in temperamentvoller Weise über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Im ersten Teile seiner Ausführungen beleuchtete Redner die Reichsfinanzreform des sogenannten schwarz-blauen Blocks, an der die Liberalen und Roten keinen guten Faden finden und die doch durch deren Schuldenwirtschaft während des Bismarckblocks so bitter notwendig geworden war. Der zweite Teil behandelte die Weltanschauung der Zentrumsgegner, die zumeist den materiellen Standpunkt vertreten. Interessant war der Hinweis, wie sich die Liberalen in marktschreierischer Weise als das feste Bollwerk gegen die Sozialdemokraten anpreisen und sich doch bei den nächsten Reichstagswahlen mit dem roten Bruder schon vielfach im ersten Wahlgange verbunden, in der Stichwahl aber stets für ihn gegen Konervative oder Zentrum eintreten wollen. Diese Logik zu verstehen, muß man schon ganz „frei“-sinnig sein. Zum Schluß besprach Redner den fast vollendeten Aufmarsch der Parteien und ihre Verhältnisse zu einander und zum Zentrum. Reicher Beifall folgte den überzeugenden Ausführungen. Als zweiter Redner des Abends behandelte Herr Lorenz-Zittau das Programm und die Politik des Zentrums. Hierbei widerlegte er die von gemäßigter und selbst von uns näherstehender Seite zum Ueberdruß erhobenen Einwürfe: Religion ist Privatangelegenheit, Religion hat mit Politik nichts zu tun, das Zentrum sei eine kirchliche, konfessionelle Partei, das Zentrum sei eine clerikale Partei und wolle den Staat der Kirche unterordnen, das Zentrum ließe sich auf wissenschaftlichen und kulturellem Gebiete von veralteten Anschauungen leiten. Dem geschätzten Redner war es leicht, die Einwürfe durch Tatsachen aus der glorreichen Vergangenheit des Zentrums zurückzuweisen, so daß jedermann, wenn er nicht bar allen guten Willens ist, erkennen und bekennen muß, das Zentrum war und ist in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen eine wahr deutsche, christliche Volks- und Reichspartei, das Zentrum ist eine wohl begründete Notwendigkeit. Mehrere Neuanmeldungen zum Zentrumswahlverein und ein ganz nettes Bündnis als Erträgnis einer Futtsammlung zur Stärkung des Wahlbundes waren der Erfolg der Bemühungen der beiden geschätzten Redner.

Der liberale Geist in den Reichskämtern. In Schwerin hat nach einem Berichte des „Berl. Tagbl.“ der nationalliberale Reichstagsabg. Dr. Seigne seinen Parteigenossen zur Rührung geraten, da in den Reichskämtern „wirklich ein wahrhaft liberaler Geist“ herrsche. Wir haben zunächst von dieser angeblichen Neuherung des Herrn Seigne keine Notiz genommen, da wir die läbliche Verächtlichkeit erwarteten. Eine solche ist jedoch bis heute nicht erfolgt, so daß wir annehmen müssen, daß der Abg. Seigne sich tatsächlich so ausgesprochen hat. Ob die Reichskämmer von dieser Feststellung des in ihnen herrschenden „wahrhaft liberalen“ Geistes sonderlich erbaunt sein werden, will uns einigermaßen zweifelhaft erscheinen. Aber stimmen kann die Sache.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 12. März: Südliche Winde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, feiner oder nur unbedeutender Nebelerschlag.

Lichtbilder-Vortrag. Der mit großem Beifall aufgenommene Lichtbildervortrag „Die Orientreise Ihrer Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde“ wird auf allgemeinen Wunsch noch einmal wiederholt werden und zwar am Ruhstage, Mittwoch den 15. d. M. abends 7 1/2 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses, Rauscherstraße 4. Eintrittskarten zu 1,05 Mk. und 0,55 Mk. sind bei Herrn Volfeserant Trümper, Schöffergasse, beim Hausmeister des Gesellschaftshauses, Rauscherstraße 4, und abends an der Kasse zu entnehmen.

Altpfaffen-Ausstellung. Ihre Königl. Hoheiten die drei Prinzessinnen-Töchter besuchten gestern in Begleitung Ihrer Erzellenz Frau Oberhofmeisterin v. d. Gabelenz-Linsingen die Altpfaffen-Ausstellung in der Galerie Carl Arnold.

An der Technischen Hochschule zu Dresden wird für den 1. April neben den bereits bestehenden zwei ordentlichen Professuren eine neue etatsmäßige außerordentliche Professur für Elektrotechnik errichtet. Für diese neue Professur wurde der Privatdozent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, Dr. Harthausen, berufen.

Bühnengenossenschaftsfest. Das für den 31. März geplante Fest der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger, Dresdner Lokalbund, dürfte ein glänzender Abschluß aller festlichen Veranstaltungen dieses Winters werden. Die Damen und Herren der Königl. Oper und des Königl. Schauspiel, des Residenz- und des Zentralthaters sind fleißig bei der Arbeit, einen Festabend von großer Eigenart und Mannigfaltigkeit auszugestalten. Er wird in der Form eines Opern- und Varietésabends im Zentralthater abgehalten werden. Sein erster Teil wird in der Aufführung einer Parodie des Tannhäuser von Richard Wagner bestehen, die Johann Nestrov unter der Bezeichnung „Zukunftspöste mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppierungen in drei Akten“ geschrieben und wozu Karl Binder die Musik geschaffen hat. Generalmusikdirektor v. Schuch wird die Aufführung dirigieren, das Orchester stellt die Königl. musikalische Kapelle, die natürlich den musikalischen Teil mit allen seinen erheiternden Mächten tadellos herausbringen wird. Den zweiten Teil des Festabends füllen Varietésnummern, von deren Zusammensetzung und Einzelheiten demnächst Auniges verraten werden soll.

Das Landgericht verurteilte den Gasthofbesitzer Moritz Robert Jahn in Moritzburg wegen Unterschlagung eines Pferdes, zweier Wagen und zweier Maschinen, die ihm von einer Brauerei leihweise zur Benutzung überlassen worden waren, zu neun Monaten Gefängnis.

Schwurgericht. Die zweite diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts beginnt Montag den 27. März.

Kur, 10. März. Ein bei der Artillerie in Leipzig dienender Sohn eines hiesigen Gewerbetreibenden erhielt mit unfrankierter Karte die Nachricht, daß seine Braut gestorben sei. Er nahm sich sofort Urlaub und fuhr heim. Hier trat ihm zu seiner Freude die Totgegläubte wohl und munter entgegen. Es wäre wohl zu wünschen, wenn der Urheber dieses schlechten Scherzes ermittelt würde.

Bauhen, 11. März. Die Verkaufsverhandlungen zwischen dem Besitzer des Rittergutes Niederberwitzdorf Artur Droscha und dem sächsischen Kriegsministerium sind jetzt zum Abschluß gekommen. Der Kaufpreis beträgt 420 000 Mark. Das Rittergut soll zu einem Remontedepot eingerichtet werden.

Chemnitz, 10. März. Die heute stattgehabte Hauptversammlung des Chemnitzer Bezirksverbandes, in der eine Aussprache über den Streik der Glaserarbeiter stattfand, beschloß auf Dienstagvormittag eine weitere Versammlung einzuuberufen mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über die durch den Streik der Glaserarbeiter zu ergreifenden Maßnahmen, event. über Schließung der Betriebe.

Chemnitz, 10. März. Ein 25 Jahre alter Fahrstuhlführer stürzte infolge Zerreißen eines Seiles in einer Fabrik im Stadtteil Kappel mit dem Fahrstuhl drei Stock hoch herunter und zog sich tödliche Verletzungen zu.

Chemnitz, 11. März. In Hlötza erschoss sich gestern in einem Grundstück Prof. Siebert aus Waldheim. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Chemnitz, 11. März. In einer gestern nachmittag abgehaltenen von sämtlichen deutschen LKW-Fabrikanten besuchten Versammlung ist eine Vereinigung deutscher LKW-Bereitern mit dem Sitze in Chemnitz gegründet worden. Der neugegründeten Vereinigung schlossen sich sämtliche in der Versammlung vertretenen Firmen an.

Freiberg, 11. März. Der Stadtrat verhielt sich ablehnend gegen das Gesuch des hiesigen Frauenvereins um Genehmigung eines Margaretenlages. Der Stadtrat will vielmehr in Aussicht nehmen, selbst einen Blumentag zu veranstalten durch Vermittlung der in der Wohlfahrtszentrale zusammengeschlossenen Vereine. Der Ertrag soll für die Säuglings- und Jugendfürsorge bestimmt sein.

Leipzig, 10. März. Der 20 Jahre alte Schulanfänger Adolf Neubauer wird seit dem 2. März vermißt. Da er sich in schlechten Verhältnissen befindet, beschränkt man, daß er sich ein Leid angetan hat.

Leipzig, 10. März. Ein an Verfolgungswahnstun leidender 40 Jahre alter Monteur verfuhrte sich durch einen Schuß in das Herz zu töten. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht.

Leipzig, 10. März. Die auf dem Neumarkt von einem Automobil überfahrene Pfarrerswitwe ist ihren Verletzungen erlegen. — Gestern vergiftete sich hier ein 20 Jahre alter russischer Student mit Karbolsäure. Sein Leichnam wurde der Anatomie übergeben.

Leipzig, 10. März. Heute vormittag gegen 1/2 12 Uhr ist in Gundorf aus dem Rühlgraben der Luppe ein etwa 40 Jahre alter, dem Arbeiterstande angehöriger Mann als Leiche herausgezogen worden. — Heute nachmittag ist in der Fabrik Schierer u. Engelschmidt auf dem Johannesplatz ein Schandfenster ausgebrochen, durch das große Papierrollen und Mobiliargegenstände vernichtet wurden.

Dybin, 10. März. Infolge einer Wette stieg ein Mann aus Dresden, der augenblicklich in einem Sanatorium in Dybin zur Kur weilt, barschig durch den tiefen Schnee nach dem Hochwald-Restaurant hinauf, wo er auch wohl und munter ankam.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Dresden-Friedrichstadt. In der Friedrichstädter Pfarrkirche beginnen die Fastenpredigten heute, Sonntag, den 12. d. M. abends 7 1/2 Uhr.

Dresden-Strehlen. Heute Sonntag abend 8 Uhr veranstaltet der Katholische Verein in der Goldenen Krone, Dohnaer Straße 9, einen Kaffeeabend mit Lichtbildervortrag. Kaffee und Gebäck wird gratis verabreicht. Die werthen Mitglieder nebst Angehörigen und Freunden werden hiermit herzlich eingeladen.

Zednota,
Verein kath. Wenden, Dresden.
Dienstag den 14. März
Vortrag
des hochw. Herrn Vospredigers
Can. Kummer.
Zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder erbeten. Gäfte will-
kommen. 923

**Kirchen-
Malerei**
Spezial: Altes Malverfahren
Ausführung in jeder Stilart und
Technik. Streng in Zeichnung und
Farbenstimmung. Polichromieren
und Vergolden von Altären
„Kanzeln, Stationen, Figuren“

Heinr. Hinrichs
Leipzig, Weststraße 29
Kostenausschläge sowie Skizzen
kostenlos. Prima Referenzen
sichem zur Verhänng.

Botendienste
und ähnl. Beschäftigung führt aus
Paul Wittich, Dresden,
Sachsen-Allee 7, Halbetage.

Einheitspreis Mk. 12.50
für Damen u. Herren
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Dresden-A. Seestraße 3



Chemnitz. Morgen Sonntag abends 7 1/2 Uhr apologetischer Vortragsabend im „Goldenen Anker“, Dresdener Straße. Referent: Herr Pfarrer Kayschmann.

Leipzig-Nord. (Katholischer Arbeiterverein.) Sonntag den 12. März abends 8 Uhr bei Läubner Versammlung. Der Herr Anton Gaidorfer, der mutige Redner, der in der bekannten stürmischen Versammlung am vergangenen Montag dem abtrünnigen Priester im Donarand entgegnet hat, wird einen zeitgemäßen Vortrag über die neuesten politischen Ereignisse halten.

Kirche und Unterricht.

k. Die Beerdigung des Bischofs Dingelstedt fand am 10. d. M. im Dom von Münster im Beisein des Kardinalbischofs Dr. Kopp-Breslau, des Kardinalbischofs Dr. Fischer-Köln sowie weiterer geistlicher Würdenträger, Mitglieder des westfälischen Adels u. a. statt. Nach dem feierlichen Pontificalamt gedachte Domkapitular Bischof der Verdienste des Verewigten. Die Beerdigungsfeier schloß mit einem feierlichen Gesang des Domchors.

Sport.

sp. Dresden, 10. März. Ballon „Hilde“ des Königl. Sächs. Vereins für Luftschiffahrt hat gelegentlich der am 5. März von Bitterfeld aus veranstalteten Ballonfahrt, an der 17 Ballons teilnahmen, unter Führung des Herrn Fabrikbesizers Otto Korn den zweiten Preis davongetragen.

Neues vom Tage.

Berlin, 10. März. Ein Diebstahl im Reichstanzlerpalais ist vor mehreren Tagen verübt worden. Es wurden Juwelen im Werte von mehreren tausend Mark entwendet.

Düsseldorf, 10. März. Der Rheinische Provinziallandtag bewilligte 100 000 Mk. für die Bekämpfung des Gei- und Sauerwurms.

Reg. 10. März. Ein päpstlicher Indult erlaubt dem Bischof Benzler von Reg. von dem Verbot für Geistliche, an der Verwaltung amtlicher Darlehnskassen mitzuwirken, für einzelne Fälle zu dispensieren.

Wien, 10. März. Eine interessante Neubewaffnung ist bei den Kavallerieregimentern geplant. Die Karabiner sollen mit ausklappbarem Bajonett versehen werden.

Budapest, 10. März. Aus Sarajewo wird gemeldet, daß die Hundswut in Bosnien in besorgniserregender Weise um sich greift. Aus Vardis sind in den letzten Tagen sechs Personen, die von tollen Hunden gebissen worden waren, in das Pasteur-Institut in Budapest übergeführt worden.

Telegramme.

Paris, 11. März. In Bayonne plünderten mehrere Ausschüßige eine Schankwirtschaft und verwundeten zwei Polizisten.

Paris, 10. März. Der Minister der öffentlichen Bauten Dumond war in der Kammer wegen der zahlreichen Eisenbahnunglücksfälle interpelliert worden. Um die Zustände selber kennen zu lernen, unternahm er gestern von Chartre aus auf einer Schnellzuglokomotive als Geizer eine Fahrt bis nach Courville, dem Schauplatz des letzten furchtbaren Eisenbahnunglücks. Er studierte hierbei alle Sicherheitsmaßnahmen und Signale.

Nizza, 10. März. Der 15. Internationale Pressekongress wird am 3. Mal in Rom eröffnet werden.

Kirchlicher Wochenkalender.

Josephinensikirche (Große Blauenische Straße 16, I.). In der Fastenzeit jeden Mittwoch abends 7 Uhr gemeinschaftliche Kreuzwegandacht.

Töchter-Pensionat und Frauen-Industrieschule

vormals Heinrich und Pressel, Dresden, Stadtplatz 4, I. u. 2. St. Die neuen Kurse für Wissenschaften, Sprachen, Malen, Kunstgewerbliche Arbeiten, Handarbeiten, Schneidern, Waschnähen, Kochen beginnen am 24. April und 1. Mai. Probebesuch durch die Vorlehrerinnen F. Wacker, E. Spiegelberg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. März 1 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Lesung des Postetats wird fortgesetzt und zwar mit der Abstimmung über die zum Titel Staatssekretär gestellten Resolutionen betr. Postassistenten usw.

Abg. Freiherr v. Camp (Rp.): Die Geschäftsordnung bestimmt, daß solche Resolutionen frühestens am dritten Tage erfolgen darf; ich beantrage, demgemäß zu verfahren. Die Resolutionen von Beck-Heidelberg und Eichhoff sind wörtlich übereinstimmend mit Beschlüssen der Budgetkommission. (Lebhaftes Hört!) Das ist bisher noch nie vorgekommen. (Hört!) Wie können einzelne Parteien solche Anträge für sich abschreiben und hier einbringen? (Hört!) Der Abgeordnete Beck hatte kein Recht, diese Resolution für sich einzubringen! (Sehr gut!) Ich ziehe aber meinen Antrag zurück, wenn die Nationalliberalen ihren Antrag zurückziehen, dann kommt die Resolution der Budgetkommission auch zu ihrem Rechte. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Wasser mann (Ntl.): Der Abg. v. Camp hat in sehr scharfen Worten (Stürmische Rufe: Nein!) Vorwürfe gegen uns erhoben. Solche aber sind unbegründet. Das Zentrum hat die Materie in einer Resolution statt zu Titel 22 zu Titel 1 gestellt, daraufhin haben wir auch unseren Antrag zu Titel 1 gestellt. Ich stelle den Antrag, die Resolution der Budgetkommission vorzuziehen. Der Zentrumsantrag hat die Sachlage verschoben. Ich weise die Vorwürfe des Abg. v. Camp als vollkommen unbegründet zurück. Ich stelle den Antrag, die Abstimmung auszusetzen bis zur dritten Lesung und bitte um Unterstützung durch 30 Mitglieber.

Abg. Dr. Dröcher (Konf.): Wir schließen uns der Kritik des Abg. v. Camp in allen Teilen an. Der Antrag des Zentrums enthält neue Materien. Ich hebe den Antrag betr. Postassistenten in der Kommission gestellt und mit den beiden Antragstellern Beck und Eichhoff. Und nun neben diese her und bringen hinter unserem Rücken diesen Antrag hier ein. Das ist unerhört. (Beifall.)

Abg. Eichhoff (Rp.): Wasser mann hat alle Vorwürfe aufs glänzendste widerlegt. Abg. Dröcher eriff unseren Gedanken in der Kommission auf. Das Zentrum hat dann denselben jetzt im Plenum aufgegriffen und da müssen wir den erwähnten Antrag einbringen.

Abg. Beck-Heidelberg (Ntl.): Das Zentrum wollte durch seine Resolution den Beschluß der Budgetkommission außer Kurs setzen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Behauptungen des Abg. Eichhoff sind falsch; Freisinn und Zentrum waren in dieser Frage geteilt, Raden stimmte dafür, Dove (Rp.) dagegen. Sie schienen hinüber, die Rechte herüber; wir im Zentrum bleiben ruhig. Die Frage der Postassistenten ist zuerst von Radern der Linken angeschnitten worden; dann mußten wir dazu Stellung nehmen. Das geschah durch den Antrag des Zentrums; wir wollten nicht nur die Postassistenten berücksichtigen, sondern auch die schlechter gestellten Postbeamten. Unser Antrag ist ein einheitliches Ganzes. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Camp (Rp.) protestiert gegen die Angriffe des Abg. Wasser mann.

Abg. Dröcher (Konf.): Wir wollen sämtliche Resolutionen bei Titel 1 erledigen, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Liberalen ihre Resolution zurückziehen und daß die Resolution der Budgetkommission vorgeht. Der Abg. Beck ist illogal vorgegangen. (Präsident Graf Schwerin rügt das.) Ich habe zuerst den Gedanken der 300 Mark angeregt.

Abg. Rattmann (W. Berg.): Die Nationalliberalen haben ihren Antrag der Resolution der Budgetkommission abgeschrieben; sie haben aber niemand gefragt. Die Liberalen Abgeordneten mögen sich freuen, daß sie immer si-

konst würden sie wegen unlauteren Wettbewerbes bestraft werden. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Bebel (Soz.): Die Geschäftsordnung läßt nur fünf Minuten Redezeit zu; aber Gröber hat heute selbst 15 Minuten gesprochen; diese Bestimmung ist unhaltbar und wir werden ihre Abänderung beantragen.

Präs. Graf Schwerin ist für diesen Hinweis dankbar. Abg. Fürst Hatzfeld (Rp.) stellte am liebsten den Antrag auf Schluß der Debatte, aber es gehe nach der Geschäftsordnung nicht.

Abg. Eichhoff (Rp.) ist mit einer gemeinsamen Abstimmung über die Resolution einverstanden.

Abg. Beck-Heidelberg (Ntl.): Wir treiben keinen unlauteren Wettbewerb.

Abg. Wasser mann (Ntl.): Die Budgetkommission hat ihre Resolution nicht einstimmig angenommen, sondern mit 14 gegen 13 Stimmen. Wir können die Abstimmung bei Titel 22 vornehmen.

Abg. Freiherr v. Camp (Rp.): Diese Abstimmung kann sofort geschehen, wenn die Budgetkommissionsresolution zuerst an die Reihe kommt.

Abg. Gröber (Ztr.): Es hängt davon ab, welche Resolution weiter geht und dieses ist die Resolution des Zentrums.

Abg. Dr. Wiemer (Rp.) wünscht, daß die freisinnig-liberale Resolution zuerst angenommen wird.

Es folgt die Abstimmung über die Resolutionen. Die Resolution Gröber betreffend Rechtsverhältnisse wird angenommen.

Folgende Resolution Giesberts: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß a) die vor dem 1. Januar 1900 in den Dienst getretenen Postassistenten, Oberpostassistenten usw. nach 24jähriger etatsmäßiger Dienstzeit eine persönliche Zulage von 300 Mark jährlich erhalten; b) die nichtetatmäßigen Unterbeamten der Reichspost — die Klasse der Landbriefträger ausgenommen — nach 10jähriger Dienstzeit etatsmäßig angestellt werden“ wird abgelehnt, da die Konservativen aus Versehen dagegen stimmen; es entsteht großer Lärm.

Nun folgt die Abstimmung über die Resolution der Budgetkommission betreffend 300 Mark Zulage für die Postassistenten. Der Antrag wird mit 255 gegen 35 Stimmen angenommen. Die liberale Resolution ist damit erledigt.

Zum Titel Oberpostschaffner wünscht Abg. Werner (Antij.), daß diese in die niedere Beamtenklasse eingereiht werden.

Staatssekretär Krätke legt dar, daß dies nicht geht. Es folgt die namentliche Abstimmung über folgende Resolution der Sozialdemokratie: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Revision des Beamtenbesoldungsgesetzes in dem Sinne vorzubereiten, daß eine angemessene Erhöhung der durchaus unzulänglichen Bezüge der Postunterbeamten eintritt.“ — Diese wird mit 139 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Eine Reihe von Titeln wird genehmigt. Nach kurzer Debatte wird folgender Antrag der Sozialdemokratie abgelehnt: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Arbeiten und Lieferungen für die Reichspostverwaltung nur an solche Firmen zu vergeben, welche in Beziehung auf die Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und sich verpflichten, zur Regelung und Sicherung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf den Abschluß von Tarifverträgen hinzuwirken.“

Zum Kapitel Betrieb der Telegraphie begründet Abg. Wiedeberg (Ztr.) eine Resolution auf Ausbau der Arbeiterausschüsse bei den Telegraphenarbeiten. Eine Pensionsskaffe sei für diese zu errichten.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag Wiedeberg angenommen.

Der Rest des Etats wird ohne erhebliche Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Etat des Reichsamtes des Innern. Schluß 7 Uhr.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

* Schirgiswalde. Einen ganz reizenden, wahrhaft künstlerischen Schmuck hat die idyllische, am Abhange des sogenannten Meizerberges gelegene Endlerische Kapelle erhalten. Es wurden daselbst dieser Tage sieben geradezu wundervolle und farbenprächtige Bilder, die sieben Schmerzen Marias darstellend, angebracht, die wir der Stiftung eines kunstsinigen Wohlthäters verdanken. Der überaus zur Andacht stimmende Bilderzyklus besteht aus sieben Aquarellgravüren nach Gemälden des bekannten belgischen Malers Joseph Janssens. Jeder Besucher der Kapelle wird sich gewiß an den schönen Bildern, in denen die sieben schmerzhaftesten Ereignisse aus dem Leben Mariens zur Darstellung gebracht sind, erbauen können. Zur Ergänzung eines früheren Berichtes über die Anschaffung einer neuen großen Glocke für die hiesige katholische Kirche ist noch nachzutragen, daß nicht der Ton H, sondern der Ton B endgültig für dieselbe gewählt worden ist. Obwohl die Kosten einer solchen noch größeren Glocke (sie wird 72 Zentner wiegen) bedeutend höhere sein werden, hat man sich doch (im Vertrauen auf die Mithilfe edler Wohlthäter) zu dem Mehrausgaben entschlossen, und zwar vor allem aus dem Grunde, weil bei einer H-Glocke nicht sämtliche Glocken unseres schon bestehenden Geläutes aus einmal geläutet werden könnten, sondern die jegige kleine Glocke schweigen müßte; das ist eben bei der B-Glocke nicht der Fall. Aus diesem Grunde dürfte die Wahl des Tones B seitens der Vertretung unserer Kirchengemeinde wohl die Zustimmung aller Kreise unserer Bevölkerung finden.

§ Dresden. Der Deutsche Verein vom heiligen Lande beabsichtigt einen Diözesanverband für das Königreich Sachsen ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke findet am Abend des 20. März 8 Uhr im Saale des Kathol. Gesellenhauses, Rößlerstraße 4, eine Versammlung statt, zu welcher alle Katholiken Sachsens herzlich eingeladen werden. Graf von Schönburg-Glauchau und Monsignore Richen-Köln, Generalsekretär des Vereins vom hl. Lande, werden Ansprachen halten über das heil. Land, den Verein und seine Tätigkeit.

§ Dresden-Alstadt. (Kathol. Jünglingsverein.) Sonntag 1/2 8 Uhr erster Familienabend verbunden mit großer Plannschenverlosung im großen Saale des Gesellenhauses, Rößlerstraße 4. Zu diesem an musikalischen, theatralischen und turnerischen Vorbietungen reichen Abend laden wir alle Freunde und Gönner des Vereins, insbesondere die schulentlassenen Knaben und deren Angehörige aus herzlichste ein. Programme im Verein und an der Kasse. — Sonntag früh 1/2 8 Uhr Vereinskommunion. Gelegenheit zur hl. Beichte Sonnabend abends 1/2 8 Uhr in der kath. Volksschule. Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht. Nachmittags 6 Uhr Esperanto-Kursus.

§ Dresden. (Seimarbeiterinnen des Vereins erwerbstätiger kath. Frauen und Mädchen Dresdens.) Am 5. März fanden sich die im obigen Vereine organisierten kath. Seimarbeiterinnen zu einer Berufsgruppenstimmung im Vereinslokale Friedrichstraße zusammen, wo die Bezirkssekretärin einen Vortrag für dieselben abhielt. In kurzen Umrissen zeigte sie die durch die Berliner und Frankfurter Seimarbeiterausstellung offenkundig gewordene traurige Lage der Seimarbeiterinnen, die unter schlechten gesundheitlichen Verhältnissen, bei langer Arbeitszeit niedrigen Lohn erzielen und dabei keiner Krankenversicherung teilhaftig werden. Sie schilderte, wie stoßen und die Freiheit der Kirche wieder herzustellen, ja halten die Protestanten kein Recht, sich zu beklagen, weil ja nur ein von ihnen zuerst aufgestelltes und mit der größten Rücksichtslosigkeit ausgeführtes Prinzip „Wessen das Land, dessen der Glaube“ gegen sie angewendet wurde. Die Fürsten und Obrigkeiten hatten auch nach dem Augsburger Religionsfrieden vom 25. September 1555 „das Recht, den Glauben ihrer Untertanen zu bestimmen, Tüchtigung eines anderen Religion lag den Protestanten ebenso fern, wie den Katholiken. Den Untertanen, die sich nicht fügen wollten, wurde nur das Recht zugesprochen, ihre Güter zu verkaufen und auszuwandern.“ So sagt Alf. Huber (Geschichte Oesterreichs, Gotha 1892, Band 4, S. 141).

In den österreichischen Ländern, besonders in Böhmen, Steiermark, Krain und Salzburg, trat noch ein besonderes Umstand dazu, welcher die Fürsten zur energischen Durchführung des Grundgesetzes ejus regio, ejus religio zwang, es war die aufrührerische Bewegung, welche mit der neuen Lehre Hand in Hand ging. Wie heutzutage, hatte damals die Los-von-Rom-Bewegung eine hochverräterische Los-von-Oesterreich-Bewegung in Begleitung. Mit einer kaum gläublichen Redheit gingen diese Leute in den Dörfern und Städten ans Werk, die Pfarrer wurden verjagt, Priester von der Kanzel heruntergerissen, Prozessionen gesprengt, Kirchen geplündert und gewaltsam weggenommen, Katholiken mißhandelt, ja der Pastor Jeremias Homberger in Graz wagte es öffentlich, das Fronleichnamsfest als unreine Abötterei zu bezeichnen, die herzogliche Familie wäre insgesamt verflucht. In dem Buche „Berichte von den Salzburgerischen Emigrationsakten“, von Moser herausgegeben, finden wir, daß die Unrubestifter im Sinne hatten, „den katholischen Landesfürsten zu verjagen und einen evangelischen Regenten anzunehmen“, „die Katholiken niederzuwerfen und auszutreiben“, „Ansejo ist unser Fürst schon gebunden und lodern ihm die Hosen, und wenn er nicht schon fort ist, so muß er noch fort.“ „Die katholischen Köpfe werden bald unter unsern Füßen runkteln und in Blut schwimmen.“ (IX. Stück, S. 162-173.) Es stellte sich heraus, daß die Unzufriedenen keine korrekten Lutheraner, sondern nur Unrubestifter waren, denen die Religion bloß

„Glaube und Heimat.“

Die Tragödie eines Volkes in 3 Aufzügen von Karl Schönherr.

Ein jedes Volk hat in seiner Vergangenheit rühmliche Taten, in Freud und Leid vollbracht, die den Poeten zur Schilderung begeistern. Ebenso hat jede Konfession solche Geschichtsblätter, die sie gern der Gegenwart vorhält, um der Väter Tugenden in Erinnerung zu bringen. Der Katholik verübelt es daher dem Protestanten nicht, wenn er in Kunst und Literatur auf diese zurückgreift; es geschieht ja auch von seiner Seite. Aber ein Erfordernis muß diese Schilderung der Vergangenheit haben, sie muß historisch treu sein und nicht mit tendenziösen Unwahrheiten arbeiten. Am 9. d. M. wurde Karl Schönherr's „Glaube und Heimat“ zum ersten Male im Königl. Schauspielhause aufgeführt. Das Stück spielt, wie der Theaterzettel besagt, zur Zeit der Gegenreformation in Oesterreich. In welchem Jahre und in welchem Lande sagt der Verfasser nicht. Es ist aber Salzburger Dialekt, der gesprochen wird, und es wurden unter dem Schutze von kaiserlichen Truppen die Emigranten an die Landesgrenze gebracht. Das Stück spielt also im Salzburgerischen zwischen 26. August 1731 und Ende 1732, wo der Kaiser den Fürstbischof v. Firmian österreichisches Militär zur Verfügung gestellt hatte, weil dieser mit seinen eigenen paar Hundert Soldaten die Auswanderung nicht erzwingen konnte.

Das Stück führt uns die Leibes- und Seelennot von lutherischen Bauern vor Augen. Es war das Patent erlassen worden, daß sie katholisch werden oder auswandern sollten. In drei Tagen sollen die Truppen die Emigranten über die Grenze schaffen. Der Christof Rott und sein 82-jähriger Vater sind verkappte Lutheraner. Wenn nachts die Fenster Scheiben verhängt sind, holen sie die Bibel unter der Diele hervor und lesen darin. Und dann fällt es schwer auf ihr Gewissen, daß sie, um nicht aus der Heimat wandern zu müssen, ihren Glauben öffentlich verleugnen. Seine Frau wird als fanatische Katholikin hingestellt, die nicht einmal eine Senne von der lutherischen Nachbarin als Geschenk annimmt, weil sonst ihre Hühner den Wisp bekommen

könnten. Als aber die Nachbarin von einem Reiter erstochen wird, weil sie die Bibel nicht hergeben will, da bekennt sich Rott als Lutheraner und kommt auf die Liste der Emigranten. Doch seinen minderjährigen einzigen Bub müßte er zurücklassen, um der selig machenden Lehre bewahrt zu werden — so gebietet es das Gesetz. Das ist das Schwerte für des Vaters Herz. Der Junge aber will mit fort, und weil ihn die Soldaten halten wollen, so springt er in den Mühlbach und gerät unter das große Schaufelrad. Da packt die But den Rott, er reißt den Reiter zu Boden und würgt ihn, während sein Weib die Holzart herbeischleppt, damit ihn der Mann erschlage. Am Christi Leibe wollen aber bietet er dem wilden Reiter die verzeihende Hand und schiebt dann mit seiner Frau den Karren fort, worauf er seine Habe und den entseelten Knaben gelegt hatte. Der Reiter aber ist innerlich vernichtet von dem hochdramatischen Ausgange und tritt sein Schwert vor dem Muttergottesbilde entzwei.

Im „Dresdner Anzeiger“ lesen wir heute: „Die große Gebärde des Schlusses soll auch uns lehren, das Schwert zu zerbrechen, wofern wir es nicht schon längst zerbrochen haben: das Schwert des Konfessionshaders.“ — Der Gedanke ist schön; aber bei Beantwortung der Frage, ob das Stück Schönherr's dies Ziel erreicht oder „ob die glimmende Flamme des Konfessionshaders nicht dadurch aufs neue entfacht werden kann“, möchten wir die Gegenfrage aufwerfen: Was hat der Autor damit bezweckt? Wir haben eingangs bereits gesagt, daß wir das Zurückgreifen auf historischen Stoff und die Geschichte des Protestantismus sine ira et studio begreiflich finden, eines vorausgesetzt, daß die historische Wahrheit nicht tendenziös zu ungunsten der Katholiken gefälscht wird. Da müssen wir das Schönher'sche Stück zunächst an der Hand der Geschichte betrachten. Wir können es um so eher tun, als der Autor selbst die „Tragödie eines Volkes“ mit seinem Stück vor Augen führen, also historische Treue bewahren will. Daher müssen wir sein Stück an der Hand der geschichtlichen Tatsachen prüfen.

Wenn in katholischen Ländern Zwang angewendet wurde, um den eingedrungenen Protestantismus auszuz-

Vertical text on the left margin, including prices and small notices.

Vertical text on the left margin, including 'Schland', 'Dresden über', 'Vorhand', 'Ansen', 'derei', 'Fabrik', '20'.

der Verband Hand in Hand mit anderen auf gesellschaftlichem Boden stehenden Organisationen und Einzelpersonen an einer gesellschaftlichen Verbesserung der Heimarbeitverhältnisse ausgiebig mitgewirkt habe und zur Zeit noch alles daran setze, um vor allem auch die Lohnverhältnisse in der Heimindustrie zu heben. Auf unsere Unterstützungskassen machte sie aufmerksam, die schon heute einer jeden Heimarbeitlerin ermöglichen, sich für den Fall einer Krankheit eine ausgiebige Unterstützung zu sichern, so lange die gesellschaftliche Versicherungspflicht noch nicht besteht, und wies besonders auf die in die Augen springende Höhe der Unterstützungssätze gegen andere Heimarbeitlerinnenorganisationen hin, die zum Teil mehr als das Sechsfache betragen. Hierzu kommt noch, daß die katholische Heimarbeitlerin in einen katholischen Standesverein gehört, da sie wohl kaum in der Lage ist, außer dem Standesvereine noch einer religiösen Vereinigung anzugehören. Im Anschlusse an die Berufsversammlung fand eine Vollversammlung des Vereins statt, in der Herr Dr. Pachel in liebenswürdiger Weise einen Vortrag über Weltanschauungen übernommen hatte und in würdiger Weise den leider anderweit beschäftigten hochw. Herrn Präses vertrat. Seinem Gedankengange, dem er in so leicht verständlicher, klarer und überzeugender Weise Ausdruck verlieh, folgte die Versammlung aufmerksam, und haben sich die Mitglieder aufs neue bestärkt in der Ueberzeugung, es gibt nur eine christliche Weltanschauung, die katholische, und es gibt auch daher nur eine Organisation für katholische Arbeiterinnen, nämlich die auf dem Boden dieser christkatholischen Weltanschauung stehende. Reicher Beifall lohnte den lehrreichen Vortrag und der Dank, den die Vorsitzende, Fr. Kottner, ausdrückte, war allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen.

§ Chemnitz. (Kathol. Jungfrauenverein.) Sonntag den 12. März nachm. 4 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag im Pfarrsaal I (Hohmarkt).

§ Chemnitz. (Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen.) Am 8. d. M. fand unsere März-Versammlung bei zahlreichem Besuche der Mitglieder statt. Das Protokoll verlesete uns noch einmal in die Festversammlung vom 13. Februar, wo unsere verehrte Verbandsleiterin Fr. v. Schalkha vor einer Anzahl geschätzter Gäste und vollzählig versammelten Mitgliedern unsere Verbandsprinzipien zum Vortrag brachte und an Beispielen aus der Praxis die vielseitige Wirksamkeit desselben zugunsten der katholischen Erwerbstätigen der verschiedensten Berufe anführte. Die Sekretärin gab sodann ein Resümé aus einer der ersten Versammlungen bekannt, die in Sachsen stattfanden. Es handelte sich um eine Arbeitsordnung einer größeren Fabrik, die eine große Anzahl Paragraphen enthielt, welche der Arbeiterchaft nachteilig waren. Auf Vorschlag wurden bei der hierzu vorhandenen gesellschaftlichen Instanz fünf in Kürze diese beanstandeten Paragraphen durch einen neuen Nachtrag beseitigt und gemildert worden. Ein Beweis, welchen Nutzen die Versammlungen haben! Im weiteren Verlaufe nahm der Herr Präses das Wort zu kurzem Berichte über den so schön verlaufenen Bezirkstag und schloß daran eine Aufklärung über die kirchlichen Fast- und Abstinenzgebote, erinnerte zugleich noch einmal an den am 12. d. M. im „Anker“ stattfindenden Vortrag zur Vorbereitung auf die heilige Osterkommunion und bat um vollzählige Beteiligung an derselben am „Auftrag“ den 15. März. Beliehende Erzählungen aus der Frauenarbeit und zuletzt aus einer christlichen Zeitschrift bereicherten die Tagesordnung. Die Vorsitzende, Frau Heeg, sorgte für Abwechslung durch Einschaltung von Liedern, gab vier Nennungen bekannt und forderte alle Mitglieder auf, für zahlreichem Besuch des am 26. d. M. im kleinen Saale der Linde stattfindenden Elternabend zur Werbung der zur Entlassung kommenden Jugend zu sorgen. Herr Schuldirektor Grohmann hat hierzu einen Vortrag zugesagt. Einen weiteren übernimmt die Sekretärin.

§ Gera. 10. März. Vergangenen Sonntag ward hier die zweite Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland abgehalten, die wiederum wie die

erste gut besucht war. Nachdem der Geschäftsführer die Anwesenden begrüßt hatte, ergriff Herr S. Bieder aus Bittau das Wort zu seinem Vortrage über die soziale Tätigkeit des Volksvereins; der Redner hatte indessen noch nicht den ersten Satz gesprochen, als die Versammlung plötzlich in nicht geringe Aufregung versetzt wurde. Ein Stein, von Lubenhand geschleudert, zertrümmerte eine Fensterscheibe, deren Splitter einem der in der Nähe befindlichen geistlichen Herrn an den Kopf flogen, ohne glücklicherweise irgendwie zu verletzen. Nachdem sich die Anwesenden wieder beruhigt, konnte Herr Bieder seinen Vortrag fortsetzen; er zeigte klar und ausführlich, wie der Volksverein für alle Stände, zumal die Landwirtschaft, das Handwerk und den Arbeiterstand, stets tätig gewesen und noch immer sei. Im zweiten Teile des Abends schilderte der Geschäftsführer, ausgehend von dem Kampfe um die christliche Weltanschauung, der heute mehr denn je zuvor das ganze öffentliche Leben beherrscht, die Stürme, die im letzten Jahre die katholische Kirche in Deutschland erfahren mußte, wobei er besonders eingehend den Modernismus und Antimodernisteneid besprach. Herr Pfarrer J. Junge sprach den Wunsch aus, daß alle Männer und Frauen seiner Pfarrgemeinde Mitglieder des Volksvereins werden möchten; die Folge war, daß mehrere neue Mitglieder sich anmeldeten. Um nun auch die Bewohner der Gemeinde Schönfeld mehr wie bisher für den Volksverein zu interessieren, soll die nächste Versammlung voraussichtlich am 30. April im dortigen Kreischamlaale stattfinden.

§ Leipzig. Sonntag den 12. März hält der Volksverein für das kath. Deutschland, Geschäftsstelle Leipzig-Zentrum, Bezirksversammlung im Saale des Gesellenhauses, Wiesenstraße. Herr Pfarrer Schreying-Zey wird über die „Schulfrage“ sprechen. Beginn abends 8 Uhr. Die Väter und Mütter der Gemeinde sind hierzu aufs herzlichste eingeladen.

§ Leipzig. (Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken.) Sonntag den 12. März nachmittags 3 Uhr ist Versammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gewünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

§ Meissen. Der kath. Männergesangsverein „Cäcilia“ hält am Dienstag den 14. März abends Punkt 1/2 9 Uhr im Gesellenhause seine Generalversammlung ab, wozu alle passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

§ Meissen. Es sei nochmals auf die am heutigen Sonntage im Schlachthofrestaurant pünktlich 1/2 9 Uhr abends stattfindende Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland hingewiesen. Die Einladung zu dieser Versammlung, sowie die Tagesordnung befinden sich im Inzeratenteile der heutigen Nummer. Der Besuch der Versammlung wird allen Mitgliedern der katholischen Gemeinde warm ans Herz gelegt. Denn abgesehen von dem zeitgemäßen und lehrreichen Vortrage des Herrn Kaplan Knegebauer aus Dresden über „Katholische Kirche und moderne Kultur“ ist es vor allen Dingen auch der Bericht über das Gemeinde- und Schulleben, welcher jeden zur Sache haltenden Katholiken zur regen Anteilnahme an der Versammlung veranlassen wird.

§ Orlitz. Nächsten Sonntag den 19. März soll hier im „Weißen Hof“ die Jahres-Bezirksversammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland stattfinden, in der u. a. Herr Stadtpfarrer Dr. Otte aus Gießenberg i. Schlesien, vielen bereits von der Katholikerversammlung in Breslau und dem letzten Katholikentage in Görlitz als glänzender Redner bekannt, sprechen wird. Alle Katholiken der Orlitzer Pfarre seien schon jetzt zu dieser Veranstaltung des Volksvereins herzlich eingeladen.

§ Schirgiswalde. Sonntag den 19. März abends 7 Uhr findet im „Erbgerecht“ eine Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland statt. In dieser wird Herr Reichsgerichtsrat Purlage (Leipzig) über „Wir Katholiken und unsere Zeit“ sprechen. Dagegen werden alle Mitglieder und alle Katholiken von Schirgiswalde und Umgebung schon jetzt zu recht zahlreichem Erscheinen aufgefordert.

Vorstand war. Dieser Ansicht ist auch der Kirchenhistoriker Schröd: „Gemeinlich nennt man alle diese Emigranten evangelisch. Es ist aber längst bemerkt worden, daß wohl nur ein kleiner Teil derselben diesen Namen im strengen Verstande verdienen mochte.“ (Kudw. Clarus, „Die Auswanderung der protestantisch gefassten Salzburger in den Jahren 1731 und 1732“, Innsbruck 1861, S. 71-73.)

„Unter solchen Bekehrerzeichnungen wußten die Katholiken, Fürsten, Klerus und Volk, von Anfang an mit völliger Bestimmtheit, daß sie selber unterdrückt werden würden, sobald nur die Partei der neuen Religion sich stark genug dazu fühle. Sie führten einen Kampf der Selbsterhaltung, indem sie alles aufboten, das Eindringen des Protestantismus in ihr Gebiet abzuwehren, den bereits eingedrungenen wieder auszustößen. Sämtliche Reformatoren und Theologen der neuen Kirche lassen in ihren Schriften nicht den leisesten Zweifel über das Prinzip, daß die katholische Religion überall ausgerottet werden müsse, wo man die Macht dazu habe.“ (Döllinger, Kirche und Kirchen, München 1861, S. 63.)

Der Fürstbischof v. Firmian, der im Salzburger Lande als Fürst regierte, sah sich also direkt gezwungen, das Reformationsrecht des Landesherren anzuwenden, wollte er nicht aus seinem Lande verjagt werden. Er führte daselbst mit Unterstützung der kaiserlichen Truppen durch. Als sich der König von Preußen einmischte, wurde diesem erklärt, man habe es nicht mit Lutheranern oder Reformierten, sondern mit Empörern zu tun. Das Auswanderungspatent gewährte allen Nichtanständigen eine Frist von acht Tagen, allen Anständigen eine solche von drei Monaten; es ist also unhistorisch, wenn Schönherr dem Bauern Kott nur drei Tage Frist zur Auswanderung läßt. — Unwahr ist es ferner, daß die Kinder im Lande zurückbleiben mußten, wie der Autor sagt. Tendenzlose Entstellung ist es, daß die Soldaten auf Befehl mit Mord und Brand vorgegangen sind, wie Schönherr schildert; bei der Gegenreformation floß kein Tropfen Blut. Die ganze „Grausamkeit“ bestand darin: Wer protestantisch bleiben wollte, wurde des Landes verwiesen, erhielt aber eine angemessene Frist, um sein Hab und Gut zu verkaufen; der zehnte

Fiennig mußte als Abzugsgeld erlegt werden. Der „Konmission“ war eine Schutzwaage beigegeben, um sie vor den Injustiz der fanatischen Menge zu schützen. Das Jammer und Klagen auf der Bühne über die Verfolgung des heiligen Evangeliums war gar nicht so schrecklich. Denn wen traf meist die Ausweisung? Abovenhiller, ein unverdächtiger Zeuge, erzählt uns:

„Die meisten der Auswanderer hätten sagen können: Omnia mea mecum porto (Alles, was ich besitze, trage ich mit mir), deren Namen in den Büchern der Kirt- und Konfession geschrieben standen und nicht bezahlen konnten... Sie gaben hernach im Römischen Reiche aus, daß sie Haus und Hof (die sie nie besaßen) der Religion halber hätten verlassen müssen, um bei ihren Glaubensgenossen durch mitteilen das zu erhalten, was sie durch ihr Thun und Lassen sonst nicht hätten erlangen können.“

Es war den Emigranten auch deshalb gar nicht so schmerzhaft, auszuwandern, weil ja: „Der König von Preußen den Salzburgern fruchtbares Land, Geldunterstützung, Steuerfreiheit auf Zeit usw. anbot.“ (Wolfgang Menzel, „Neuere Geschichte der Deutschen“, III., 145) um sich eine Kolonie für die in dem letzten Polen- und Schwedenkrieg entvölkerten Ostprovinzen zu verschaffen. Wir wollen aber dem Tragödiendichter Schönherr diese poetische Lizenz auf die Tränenränder des Publikums verzeihen. Auch der Kampf um die Bibel sei ihm vergeben, um derentwillen die Sandbergerin erstochen wird; das ist dramatisch wirksam, wiewohl geschichtlich unwahr, denn der Protestant durfte Bibel und Bücher behalten, nur für die Katholiken war der Besitz einer lutherischen Bibel — nicht aber einer katholischen — untersagt.

Trotz diesen historischen Unrichtigkeiten unterschieden wir dem Autor die Absicht nicht, den Konfessionshader erregen zu wollen. Das lag ihm fern — aber ebenso ein gründliches Studium unparteiischer Geschichte.

Solche Bilder einer unseligen Vergangenheit, in der der konfessionelle Zwist himmelschreienden Jammer über Deutschland brachte, wären wohl in der Lage, die Fanatiker unserer Tage zu bewegen, das Schwert des Religionshaders zu zerbrechen. Ist aber unser Publikum so geklärt in seinem

Kirche und Unterricht.

„Babylon und Christentum“ lautet das Thema, über das Prof. Dr. Deligich neulich einen Vortrag in Königsberg gehalten hat. Seine Ausführungen stützten sich in dem „Nachweis“ nicht nur des babylonischen Ursprungs einer Menge von äußerlichen Einrichtungen der christlichen Kirche und speziell des katholischen Kultus, sondern auch des Einflusses, den der Babylonismus auf die Hauptdogmen des Christentums ausgeübt hat. Diese neuen Hypothesen gehen sogar der Deutschen Israelitischen Zeitung (Nr. 8 S. 6) zu weit, indem sie die Unhaltbarkeit derselben in folgender Weise darlegt:

„Das Christentum ist mit Babylon gar nicht in Verbindung gekommen. Zur Zeit der Entstehung des Christentums war Babylon längst zerstört. Der Ursprung des Christentums sowie der Einrichtungen der katholischen Kirche mit Ausnahme der Trinität ist der Hauptsache nach das Judentum, also die Bibel. Doch aber die Bibel von Babylon abhängig sei, hat Professor Deligich wohl beweisen wollen, aber nicht vermocht. Besonders hinsichtlich des Monothems und des Sabbats ist ihm dies völlig mißlungen. (Vergl. Contra Deligich von Dr. S. Reyer, I. und 2. Hft.) Dadurch, daß die Firma „Bibel und Babylon“ nunmehr in „Babylon und Christentum“ abgeändert wird, wird jetzt nicht richtig, was im Jahre 1903 falsch war.“

Sehr richtig. Mißverständlich ist freilich die Auffassung der D. Israel. Ztg., daß das Judentum der „Ursprung“ des Christentums gewesen sei, und unrichtig die Behauptung über die Trinität.

§ Schulbudget für London. Das von dem Komitee für Schulen dem Londoner Grafschaftsrat vorgelegte Budget für die von der Londoner Schulbehörde zu unterhaltenden Schulen weist für das Jahr 1911-12 die Summe von Pfund Sterling 4951 110 (101 Millionen Mark) auf. Es zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 213 930 Pfund Sterling (4,3 Millionen Mark). Von dieser Riesensumme sind 4 062 170 Pfund Sterling für die Volksschulen bestimmt, während der Rest für die höheren Schulen gewidmet ist. In der Differenz ist inbegriffen eine Vergrößerung der Lehrergehalte um 100 000 Pfund Sterling (2 Millionen Mark), 20 400 Pfund Sterling für Schulfördermaßnahmen und 20 865 Pfund Sterling (493 000 Mark) für freie ärztliche Untersuchung. Fürwahr, diese Zahlen geben einen Begriff von der riesigen Ausdehnung Londons.

Aus der Frauenwelt.

§ Wünschen die englischen Frauen die Wahlberechtigung? Der nationale Verein zur Erkämpfung des Wahlrechtes der Frauen unternahm vor kurzem eine Art Volksabstimmung darüber, ob die Frauen selbst dieses Recht wünschen. Zu diesem Behufe wurden alle Frauen, die das Gemeinewahlrecht haben und die daher, wenn die dem Parlamente vorgelegene Conciliationsbill zum Gesetz würde, das Wahlrecht für das Parlament erhalten würden, befragt, wie sie zu dieser Frage stehen. Und als überraschendes Resultat erhielt die obengenannte Vereinigung, die 41 000 Frauen in verschiedenen Grafschaften befragte, von 18 850 die Antwort, daß sie nicht für die Einführung des Frauenwahlrechtes seien, während nur 5579 sich dafür aussprachen. Die restlichen 12 621 Frauen, die die Frage nicht beantwortet haben, kann man ruhig als Gegner dieser Bewegung ansehen, denn wegen sie Suffragetten wären, hätten sie bei dieser Gelegenheit sicher zugunsten des Wahlrechtes der Frauen abgestimmt.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Altstadt, Florastraße 17, I.

Lehrer Nr. 9839

Wegen schwerer Erkrankung des Arbeitersekretärs bleibt das Sekretariat bis auf weiteres geschlossen; dringende Sachen bittet man an das Zentralsekretariat in Berlin C, Kaiserstraße 27, zu richten.

Entscheiden? Wird das Drama Schönherr's so aufgeführt? Es spielt vor uns ein Märtyrerdrama, das epische, klärende Moment ging in der Realistik unter. — Wir hörten nach der Vorstellung Urteile von verschiedener evangelischer Seite. Alle aber nannten das Stück tendenziös, einer fürchtete sogar, daß es fanatisiere. Ob es diese Wirkung hervorbringt? Bei einem gebildeten Publikum sicherlich nicht, weil die dramatischen Uebertreibungen zu sehr real sind, um aufs Gemüt zu wirken. Wohl ist der Glaube der Antike des Geschehens und Leidens, aber er entfaltet sich nicht im Menschen, enthält nicht seinen ethischen Inhalt, bis zum Schluß die christliche Idee der Heiligseligkeit aufleuchtet.

Schönherr ist unbestritten ein Genie; doch lehrt in seinen Stücken so manches wieder, so der Mühlbach, der die dramatischen Klüngen erzeugt. Seine Volkstragödien werden von Schicksalsnotwendigkeiten getragen, unter der die Helden schwer leiden und erliegen. Realistik, aber wenig poetische Gedanken finden wir.

Von der Aufführung möge heute nur das eine gesagt werden: deutlicher sprechen, sonst wird der Dialekt vom Publikum nicht verstanden, und weniger schleppend spielen, da manche Längen direkt zur Langeweile herausfordern. Hans Wahlberg (Kott), Adolf Müller (der alte Kott), Marie Lichtenegg (Zohn), Hermann Träger (Kaiserlicher Reiter) und Lucie Kissl (die Kottin) gaben ihre Hauptrollen sehr gut wieder; auch die übrigen Darsteller lösten ihre Aufgabe mit viel Geschick. Der Beifall des fast ausverkauften Hauses war stark beeinflusst von einer gewissen Claque und erst am Schluß allgemeiner und herzlich.

Vorurteilsfrei muß allerdings die Direktion des Agl. Hoftheaters genannt werden, weil sie dieses Stück zur Aufführung brachte. Sie hat das Dresdner Publikum als frei von Fanatismus eingeschätzt. Möge sie recht behalten, möge der Erfolg ein Zerbrechen des Schwertes eines unseligen Religionshaders sein, der noch in manchen Seelen schlummert; möge es beitragen, daß Katholik und Protestant sich vorurteilsfrei die Hand zur Versöhnung reichen im Anblick der traurigen Geschichte vergangener Jahrhunderte, wo mit Feuer und Schwert der Deutsche den Deutschen wegen seiner Religion verfolgte! Raer.

Fr
12
wird
an
stätt
die
in
von
gro
Wirt
eigene
Die
die
Kath
aufroll
Venedig
stellunge
13
vom
12.
Reich
neue
Re
der
„U
Fremd
Freiung
Das
Reich
neue
Re
1
Prager
W
So
h
man
hospita
Sin
Relig
Gratu
He
Doff
Sport
Mit
als
Armu
sich
wun
bauen
873

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Das Gastspiel der Urania, Berlin, wird am Mittwoch den 16. März im Residenztheater stattfinden und zwei Vorstellungen zu ermäßigten Preisen bringen, die in Berlin Hunderte von Aufführungen erlebt haben. In Form von großen Dramen und Wandbildpanoramen mit glänzenden Lichteffekten werden großartige Natur- und Lebensbilder nach eigenen Studienreisen in Wort und Bild über die Bühne gehen. Die Nachmittagsvorstellung bringt uns die orientalischen Wunder, die „Kairo und die Pyramiden“ vor den Augen des Europäers aufrollen. Die Abendvorstellung führt uns „Ueber den Brenner nach Venedig“. In den Berliner Zeitungen haben die beiden Vorstellungen bereits die denkbar besten Besprechungen gefunden.

Dresden. Wochenplan des Residenztheaters vom 12. bis mit 20. März. Sonntag: Der Vogelwächter (1/2 Uhr), Reiche Mädchen (1/2 Uhr). Montag, Gastspiel von Albert Paul: Die neue Zeit (1/2 Uhr). Dienstag: Laifun (1/2 Uhr). Mittwoch, Gastspiel der „Urania“ Berlin: Kairo und die Pyramiden (1/2 Uhr), Ueber den Brenner nach Venedig (1/2 Uhr). Donnerstag: Der Vogelwächter (1/2 Uhr). Freitag: Die lustige Witwe (1/2 Uhr). Sonnabend: Winterschlaf (1/2 Uhr), Das Ruffantenmädchen (1/2 Uhr). Sonntag: Der Vogelwächter (1/2 Uhr), Reiche Mädchen (1/2 Uhr). Montag, Gastspiel von Albert Paul: Die neue Zeit (1/2 Uhr).

Dresden. Konzert-Mitteilungen der Hima S. Bod. Prager Streich. Morgen Montag den 18. März 1/2 Uhr im Realschüler Kasino Wohlthätigkeitskonzert der Trio-Vereinigung Bachmann-Wärtich-Stenz zum Besten des Maria-Kinderhospitals und des Oester.-Ungar. Hilfsvereins unter Mitwirkung

von Frau Salma Reovi (Gesang) und Herrn Baron Carlo von der Ropy (Regitation).

Wilde Wägen.

Für St. Bonifatius in Verban gingen ein von Frau K. in Dresden 5 M., aus dem Adalidverein in Dresden-N. 7 M., aus dem Bannoffizi in Dresden 18 M., durch Herrn Lehrer K. in Dresden-N. 10 M., von H. Spr. in Dresden-N. 8 M. Es dankt herzlich Kirichenbauer, Pfarrer.

Spielplan des Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonntag: Samson und Dalila. Anfang 1/2 Uhr.
Montag: Der fliegende Holländer. Anfang 1/2 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Sonntag: Glaube und Heimat. Anfang 1/2 Uhr.
Montag: Doktor Faust. Anfang 1/2 Uhr.

Residenztheater.
Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Der Vogelwächter; abends 1/2 Uhr: Reiche Mädchen.
Montag, Gastspiel des Königl. Schül. Hoftheaters a. D. Albert Paul: Die neue Zeit. Anfang 1/2 Uhr.

Central-Theater.
Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau; abends 8 Uhr: Die feuchte Salonne.
Montag: Die feuchte Salonne. Anfang 8 Uhr.
Volkstheater. (Ostra-Allee, Eingang Trebantenpass.)
Sonntag nachm. 3 Uhr: Hansel und Gretel; abends 1/2 Uhr: Die deutschen Kleinmädchen.
Montag: König Lear. Anfang 1/2 Uhr.

Romanze.
Königl. Hofoper Tafel 1/2 Uhr. Zoologischer Garten (Germann) 8 Uhr.
Güterbahnhof (Olten) 8 Uhr.

Victoria-Salon Anf. 8 Uhr.
Lions Thalia-Theater 8.20 U.
Lionel-Bruckner Anf. 1/2 Uhr.
Deutscher Hoftheater 8 Uhr
Königsplatz (Sachsen) Anf. 1/2 Uhr.
Rosenballe Lohlan Anf. 8 Uhr

Spielplan des Theater in Leipzig.
Neues Theater. Sonntag: Eida Montag: La zabiata. —
Altes Theater. Sonntag nachm.: Die Journalisten; abends: Das Kätz. Montag: Glaube und Heimat. — Schauspielhaus.
Sonntag nachm.: Moral; abends: Man soll keine Kriege schreiben!
Montag: Johannisfeuer. — Neues Operetten-Theater (Pestal-Theater). Sonntag nachm.: Das Ruffantenmädchen; abends: Die Sirene. Montag: Die Sirene.

Marktpreise zu Rammig am 9. März 1911.

Ware	höchster Preis		niedrigster Preis	
	M	3	M	3
50 Kilo Korn	7	20	7	10
Weizen	9	50	9	80
Gerste	8	80	7	40
Safer, alter	7	90	7	25
do. neuer	9	—	8	50
Getreide	17	—	16	—
Kartoffeln	8	—	—	—

Deu 50 Kilo { höchster 3 —
niedrigster — —
Stroh 1200 { Schütt- 20 —
Bfd. (Maschinen- 2 60
Butter 1 Kilo { höchster 2 40
niedrigster 2 40
Erbsen . . . 50 Kilo 17 50

Hier Stück 7 Vennlae.

Soeben ist erschienen und gelangt an die Kunden des Hauses zur Versendung.

RENNER'S MODE-KATALOG

Bei Nennung dieses Blattes postfrei zu beziehen von Adolph Renner, Dresden-A.

Sinnreiche Firmungsgeschenke!



- Gebetbücher** vorjährig Texte in einfach u. fein. Leder u. Elfenb. Einb.
- Rosenkränze** in Palmholz, Eben, Bein, Alabaster, Porzellan, Stein, Glas, Holz, Silber etc.
- Photographien und Postkarten** von Er. Bischöf. Gnaden Dr. Aloys Schaefer.
- Medaillen** mit u. ohne Ketten, kunstreich ausgeführt in echt Silber, Gold und Emaille.
- Kruzifixe** von 75 Pf. an. Spezialität Geschn. Oberammergauer.
- Heiligenbilder, Heiligen-Statuen.** schönster Zimmer Schmuck.
- Neu: Porzellanbilder,** Kopien der schönsten Meister, sehr preiswert.
- Weihwasserbecken** in Bergkristall, Nickel Silber, Schiefer etc.
- Metallbilder** ganz neu und sehr praktisch

- Relig. Neu- **Ewigen Lampen, Stahl- und Kupferstiche.** halten in
- Religiöse Photographien** nach Gemälden und Zeichnungen von Anna Maria Freita v. Der.
- Gratulationskarten** für alle Gelegenheiten.

Bitte um gest. Beachtung meiner 8 Schaufenster!
Heinrich Trümper, Dresden-A.
Hoflieferant weiland Ihrer Majestät der Königin-Witwe von Sachsen
Sporergasse Ecke Schüssergasse. — Tel. 1366
Mit Auswahlendungen nach auswärts siehe gern zu Diensten.

Schitter & Eckes, Mainz

Weinbergbesitzer :: Weingroßhandlung
Vereidigte Meßweinfleisleranten
Erstklassige Bezugsquelle für Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-, Süd-Weine und Spirituosen.
Es wird gebeten Preislisten zu verlangen.
Generalvertretung für Sachsen:
Carl Egon Koch
Dresden, Ludwig-Richter-Str. 16 I.
Fernsprecher 9726. 716

Werdau!

In der heiligen Fastenzeit fühlt sich der Christ mehr als sonst verpflichtet, zu geben und zu helfen, wo Not und Armut ruft.
Gewiß haben die lieben Glaubensgenossen die Güte sich der **Werdauer** Katholiken zu erinnern, deren Herzenswunsch es ist, dem Heilande möglichst bald eine Kirche zu bauen.
Allen edlen Wohlthätern im voraus Dank und Gruß
Johannes Kirichenbauer, Pfarrer.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Schüler.
Ostern 1911. — 46. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen u. Stundenpläne für alle Abteilungen, persönl. Vorbefragungen und schriftl. Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönl. Verhandlung **kostenlos**. Gesuchen um schriftliche Auskunft oder um Zusendung von Druckfachen sind Briefmarken für Rückporto beizufügen.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- u. Abendklassen) — Lehrgangsschule; Jahres- und Halbjahrs-Kurse für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die **Beamten-Laufbahn** erst vorbereiten wollen; zummindest 12 bez. 8 monatelang genehmigte **Prüfungsfächer**. — Aufnahme Fortbildungsschulpflichtiger, die mit Ostern oder Michaelis einen Schulwechsel vornehmen wollen.

II. Handels-Schule. A) Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschied. Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.
a) für **bejahrtere und jüngere Männer** (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.),
b) für **Frauen und Mädchen**.

In allen Abteilungen **Jahres- und Halbjahrs-** (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-)Kurse in Tages- und Abendklassen. Zumteil freie Auswahl der Lehrfächer; auf Wunsch Beratung und nachschlagsweise Zusammenstellung geeigneter lehrplanmäßiger Fächer für verschiedene Lebensstellungen, Berufslaufbahnen und Berufszweige (Kontrollisten, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.). — Schulgeld tabellarisch je nach Zahl der Fächer und Kursdauer.

B. Vorbereitung für **Amtsprüfungen** zum Eintritt in die **Beamten-Laufbahn** (Staats- und Gemeinbedienst. usw.), ebenso für Prüfungen zur **Beförderung** in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Baugewerks, Werkzeugs-, Ingenieur-, Industrieschulen, Techniken usw.

III. **Privat-Kurse** für jüngere ältere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

Kleinliche Handels- u. höhere Fortbildungs-Schule
Dresden A 1, Moritz-Str. 3 — Fernsprecher 3509 — Geogr. 1863
Direktion: L. O. Klemich.

Solide Herrenuhren
in Nickel, Stahl, Silber und Gold von 5.00—350 M.
167

Solide Damenuhren
in Silber, Stahl, Zula und Gold von 4.50—100 M.
Für jede Uhr schriftl. Garantie.

Herrenketten von 0.40—100 M.
Damenketten 2.50—180 „
Armbänder, Gold, Silber, goldplattiert, v. 2.00—100 „
Broschen, herrliche Muster von 1.00— 40 „

Ohringe, Ohrschrauben usw. von 1.50— 40 „
Krawattennadeln 1.00— 30 „
Manschettenknöpfe 1.00— 40 „
Moderne Medaillons und Anhänger 1.00— 50 „
Massiv gold. Ringe 2.00— 20 „
Moderne Colliers in allen Preislagen.

Massiv goldene Trauringe
(mit gesetzlichem Stempel) à Paar 8—35 M.

Hugo Künzel
Dresden „Alt“
Wettlinerstraße 5, nahe Postplatz.

Größte Spezial-Fabrik für
Plakat-Einrahmungen
Max Bäbler
Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Achtung! Achtung!

Axminster-Teppiche!
Infolge Massen-Einkaufs von Ueberständen aus verschiedenen Teppich-Fabriken gebe ich einen großen Rest Teppiche, über 300 Stück

Capestry-Teppiche!
Axminster, 135/200, anstatt M 20 für M 13,75.
Tapestry, 171/235, anstatt M 38 für M 23.
Plüsch, 200/300, anstatt M 60 für M 45.

Plüsch-Teppiche!
Axminster, 250/350, anstatt M 90 für M 65.
Tapestry, 3 0 400, anstatt M 95 für M 70.
Plüsch, 385/485, anst. M 108 für M 100.

Bouclé-Teppiche!
Smyrna, 200/300, anstatt M 115 für M 75.
Kokos, 200/300, anstatt M 50 für M 35.
Inlaid, 200/300, anstatt M 36 für M 23.

Linoleum-Teppiche!
150/200 anstatt M 15 für M 10.
200/250 anstatt M 20 für M 15.
200/300 anstatt M 30 für M 20.

Kokos-Teppiche!
Oben angeführte Teppiche sind nur ein Teil dieser nie wiederkehrenden Offerte. Ich bitte, sich von der Wichtigkeit dieser Teppiche zu überzeugen. Auch bitte ich, die Auslagen in meinen 7 Schaufenstern zu beachten.

Ernst Pietsch
Dresden-A., Moritzstr. 17.

HARMONIUM
Das soeben u. gemittvollste aller Musikinstrumente mit wundervollem Orgelton u. 75 Kl. an. Masterierte Precht-Kataloge gratis.
Aloys Maier, Hersteller, Fulda.
Freispieler auch über den neuen Harmonium-Spiel-Apparat (Preis M. Notenbuch 2, 20 Stück nur 30 M.) mit dem jedermann ohne Notenkenntn. sofort Harmonium spielen kann.

Constantin Rettig Nachf.
Inh. Joseph Brendel
Dresden-A., Neuegasse 48
empfiehlt sich für alle Art
Buchbinderarbeiten
bei prompter und billiger Lieferung.
Buchbinder-Lehrling wird angenommen.

Schirme in großer Auswahl
Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden
Dresden Wettiner Str 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiß.
Marie Schedlbauer

Gebr. Arnhold, Bankhaus.
Dresden-A., Waisenhausstraße 20. Telefonanschlüsse: 59, 3451, 4170.
Dresden-Neust., Hauptstraße 38. Telefonanschluß: 3835.
Filiale Dresden-Plauen, Chemnitzstr. 96. 926
Kulanteste und sorgfältigste Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
Privat-Tresore in neuerbauter Stahlkammer unter alleinigem Selbstverschluß der Verleiher

1000 Kartons voll Straußfedern

kommen diese Woche zum Verkauf. Besonders schöne, breite Stücke, je nach Größe u. Qualität 1, 2, 3, 5, 8, 10, 20, 30—100 *M.* Garantiert echt Strauß! Kein Kunst-Produkt aus Seide, Schaf- oder Baumwolle.

Hutblumen

in Stoff u. Seide, entzückende aparte Neuheiten. Besichtigen Sie bitte meinen Laden ohne jeden Kaufzwang. Es wird Zeit, an den Frühjahrshut zu denken! Der März bringt schon die schönsten Tage!

Hermann Hesse

Dresden-A., Scheffelstraße 10 und 12.
Gegründet 1893.

Bruno Dinter, Bildhauerei
Leipzig-Thonberg
Anfertigung von Grabdenkmälern und Urnen aller Arten, sowie Erneuerung alter Grabdenkmäler in Marmor, Syenit, Granit und Sandstein.
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Leipzig - B. Kösters - Leipzig
Sebastian-Bach-Straße 39/41, II.
Anfertigung feinsten Herren- und Damen-Moden zu soliden Preisen, auch bei Selbstlieferung der Stoffe.

Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Leinenwaren
Seminarstraße 2 Bautzen Seminarstraße 2
Wäsche — Trikotagen — Schürzen
Gardinen — Vitragen-Stoffe.

Musikalien aller Art, Studienwerke für Schulen, neu und antiquarisch, alle Dresden 1825

Humorist. Vorträge für alle Gelegenheiten, immer Neuheiten, kauft man vorteilhaft bei

Heinr. Posselt, jetzt 19, nächst nen. Rathaus, Dorotheenstr. 19, Kataloge gratis.

Malermmeister Bernhard Persich
Dresden-H., Bergmann-Str. 11
empfiehlt sich zur Ausführung v. Zimmermalerei, Hausabputz in Öl- u. Kalkfarbe sowie aller ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Schwerhörigkeit
Empfehl. d. Best-ohrärzte, durch v. Dank für anerkannte Gehörstärkungsmittel
Tip-Top. Anhörsel-Tragen. — Freiwillig. Dankschreiben:
Ich unterrichtete bin infolge eines Sturzes schwerhörig geworden und habe auf dem einen Ohr nichts, auf dem andern wenig gehört. Trotz ärztlicher Behandlung trat keine Besserung ein. Durch Zufall erhielt ich von der Gehörstärkungsmittel und probierte diese Heilheit. Ich löste sofort besser. Nach 14 Tagen trat weitestgehende Besserung ein und nach ca. 3 Wochen war ich vollständig wieder genesen. Jedes Telephongespräch wieder ohne. Jedem Ohrenleidenden kann ich diese Verbindung aufs wärmste empfehlen. J. E., Möllersstr. 78, Nürnberg, 11. Juli 1910.
Das 8 M., das 12 M. unter Nachnahme wie auch gratis Broschüren versendet
Ad. Franze, Dresden-A. 16.

Diana-Bad
Bürgerweise 22.
Einziges
irisch-römisches Bad
Dresdens im maurischen Stile

Wegen Umbaus großer
Möbel-Räumungs-Ausverkauf
in sämtl. Räumen part. I., II. u. III. Etage, Vorder- u. Hinterhaus.
Einige Salons, Speise-, Wohn-, Herren- und Schlafzimmer
Küchen, Einzel- und Kleinmöbel bedeutend im Preise herabgesetzt.
Ein Posten einzeln. Stores, Gardinen u. Uebergardinen spottbillig.
Günstigste Gelegenheit für Brautleute.
Anton Hey, Br. Locke's Nachfolger.
Gegr. 1872. Dresden, Annenstraße 45. Fernspr. 2502.
Die verehrten Glaubensgenossen bitte um werthe Berücksichtigung.

Fl. Kreibich's Nachfolg.
Inh. A. verw. Zenker und M. verw. Pemsel 441
Sporergasse Dresden-A. Ecke Jüdenhof
Schmuck- u. Perlenlager
Schmuck in Granaten, Korallen, Silber, Bernstein, Elfenbein Jet.
Alle Arten Glas-, Wachs- und Metallperlen
Strick- und Stäckperlen. — Schwarze und farbige
Schmelze — Flitter- und Besatzsteine.
Reparaturen und Neuanfertigungen prompt und billigst.



Spülkannen, komplett, einzelne
Spülkannenschläuche, einzelne
Spülkannengarnituren,
Darmrohre von Weichgummi,
Darmrohre von Hartgummi.
Richard Münnich,
Dresden-Neustadt, Hauptstraße 11.

Wurmmittel „Leucartia“ für Kinder und Gemachte 80 bez. 60 A
Madenvormgäpchen Schachtel 50 A. Mit genauer Gebrauchsanweis. Versand nach auswärts. Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Curt Mertzsching
Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.



Haare schön u. gesund erhalten ist dasselbe!
Über Klepperbein's Spezialitäten auf Basis von Hopfen- und Brennessel-Auszügen hat sich seit ihrer Einführung eine Stimme der Anerkennung erhoben, sie haben zahlreiche andere Präparate von toller Güte, aber doch geringerer Wirksamkeit vollkommen verdrängt. Wirken nervenberuhigend und schlafbringend!
Hopfen-Auszug mit Brennessel Flasche 1.50, 2.75.
Hopfenextrakt-Haarnährstoff zum Nachsetzen für dünnes Kopf- und Barthaar Topf 0.75 und 1.50.
Tanninhaltiges Hopfen-Haaröl Flasche 0.35, 0.60 und 1.-.
Hopfen-Brillantine, Hopfen-Lockenwasser Flasche 0.50.
C. S. Klepperbein
Dresden-A. Frauenstraße 9.

Noch einige
Reuter-Werke
2 Bände für nur 3 *M.* solange der Vorrat reicht zu beziehen von der **Saxonia-Buchdruckerei** Dresden, Billniger Straße 43
Erbgericht Schönfeld
Ausflugsort über Pillnitz oder Keppmühle.
Saal für Gesellschaften.

GARDINEN

und verwandte Artikel in Riesen-Auswahl und größter Preiswürdigkeit

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Dresden: Marschallstraße 12-14 Viktorialstraße 3 Blasewitzer Straße 14 Kesselsdorfer Straße II
Hauptstraße 38 Wettinerstraße 8 Leipziger Straße 84 Pillnitzer Straße 47

Chemnitz: Kronenstraße 7 Augsburgstraße 47
Deuben: Dresdner Straße 73
Meißen: Elbstraße 4
Mügeln: Bismarckstraße 25

Fünf Monate portugiesischer Republik — eine traurige Bilanz.

(Von unserem Lissaboner Mitarbeiter.)

Lissabon, den 7. März 1911.

Am 9. März sind es gerade fünf Monate, daß die portugiesischen Republikaner das Haus Braganza stürzten. Es war am 9. Oktober 1910, wo Braga, Machado u. Comp. an die Armee und an die republikanische Partei einen Appell richteten, das verhaßte Herrscherhaus aus dem Lande zu jagen, damit in Portugal wieder Ordnung und Ruhe herrsche und damit die traurigen finanziellen und wirtschaftlichen Zustände ein Ende nähmen.

Gleich nachdem die Eroberer die Zügel der Regierung ergreifen hatten, ließen sie pathetisch verkünden, daß eine neue Ära der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit angebrochen sei usw. Diese mit vielen Phrasen gespickten Expektorationen der Machthaber in Lissabon lösten in der großen internationalen Judenpresse sofort ein freudiges Echo aus. Besonders die Londoner „Times“ konnte nicht genug Worte des Lobes für die „unfsichtige, taktvolle Reformarbeit der Republikaner“ finden.

Aber der Katzenjammer nach dem Siegesrausch blieb den Königsstürzern nicht aus. Das perfide heuchlerische Manöver der Freimaurer wurde nur zu bald durchschaut. Während noch die ganze „gut informierte“ Freimaurerpresse der ganzen Welt die Kulturtaten der neuen republikanischen Regierung verkündete, ist es zur offenbaren Tatsache geworden, daß sowohl die politischen als auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Portugal trauriger sind denn je. Von den versprochenen Reformen in Verwaltung und Justiz findet man nicht das geringste vor. Dagegen ist eine Ära des Spitzelwesens, der Denuntiation und der Anarchie angebrochen. Der berühmte Machado hat bis zur Stunde keine Wahlreform noch nicht eingebracht. Die Wahlen, die vor der Tür stehen, sollen nach einem eigenartigen System „freie Wahlen“ sein. Schon jetzt bereiten bezahlte Agenten das Land, um das „freie Volk“ für die bevorstehenden „freien Wahlen“ zu gewinnen. Mit Geld und Versprechungen wird nicht gespart.

Der Justizminister Alfonso Costa, welcher anfangs seiner Amtstätigkeit für die Reform des Justizwesens unerschöpfliche Kräfte gebrochen hatte, bricht sich jetzt den Kopf, wie er die gemachten Versprechungen umgehen machen kann. Vorderhand bestehen die Reformen darin, daß jeder Richter seines Amtes enthoben und strafweise nach den Kolonien verlegt wird, falls er nicht blindlings den Befehlen des republikanischen Zentralkomitees folgt. Einige Richter, die sich erlaubten, monarchisch gesinnten Personen in Zivilprozessen recht zu geben, wurden nach Lissabon zitiert und ohne Verhör eingesperrt. Pressefreiheit und Ver-

sammlungsfreiheit sind hierzulande unbekannter denn je. Monarchische und katholische Blätter werden nicht geduldet; deren Redaktionslokale werden programmäßig jede Woche gestürmt und die katholischen Journalisten sind keine Stunde ihres Lebens sicher. Das Versammlungsrecht gilt nur für Republikaner. Die Polizei, die nach Verschwörern fahndet, ist eifrig auf der Suche nach Hochverrätern.

Wie der Verschwörungskoller der Polizei entartet, zeigt folgende Geschichte: Tagtäglich erschienen gegen 10 Uhr abends einige Männer in einem Privathause und verblieben dort mehrere Stunden. Die Polizei beschloß natürlich, das Haus zu belagern. Vorsichtig rückte die heilige portugiesische Germandad 60 Mann hoch aus, umzingelte das Gebäude, drang bis vor die Türe vor, wo die Missetäter ahnungslos saßen, und horchte. Drinnen wurden die Worte König, Dame, Reiter leise, aber in leidenschaftlichem Tone gesprochen. . . . Kein Zweifel mehr, hier hauste eine Verschwörerbande, die Republik war in Gefahr. Kurz entschlossen, Revolver und Säbel in der Hand, stürzte die Polizei in das Zimmer und fand dort einige Kasardspieler, die dem Macao huldigten. . . .

Die ausländischen Blätter, die hierher gelangen, wissen immer von aufgedeckten Verschwörungen zu melden. Bei uns in Lissabon ist nichts davon bekannt. Wir glauben aber ganz gerne, daß die Machthaber absichtlich solche Schaudermärchen verbreiten lassen, um ihre rücksichtslosen diktatorischen Ausschreitungen wenigstens einigermaßen zu rechtfertigen.

Unruhe, Verfolgung, wirtschaftlicher Niedergang, Erstarkung der Anarchie, das ist die Bilanz des republikanischen Regimes in Portugal.

Vermischtes.

Gerade keine übertriebene Vorstellung von den Genüssen für Gaumen und Magen macht ein Bericht eines Missionärs von der nördlichsten Missionsstation Amerikas, in Mary's Jagloo, auf der alaskischen Halbinsel Eward. Seinem an fesselnden Einzelheiten reichen Brief, der in dem neuesten Heft der „Katholischen Missionen“ (Herder, Freiburg, jährlich 12 Hefte 5 Mark) veröffentlicht ist, entnehmen wir folgendes: „Ich bin hier in Mary's Jagloo ganz allein und zur selben Zeit Oberer, Prokurator (eine böse Sache), Koch und einziger Abnehmer seiner Leistungen. Ich muß selbst mein Brennholz schlagen und oft zwei bis drei Fuß Schnee wegschaffen, um das Buschwerk, das zur Feuerung dient, frei zu legen. Im ersten Jahre hatte ich nicht einmal Geld genug, um mir etwas Speck zu kaufen. Der Speisezettel besteht hier vorwiegend aus Fisch, Seehundsfleisch, Speck und etwas Erbsen und Reis. Die Nahrung widersteht einem schließlich wegen ihrer ewigen Einförmigkeit. Das See-

hundsfleisch zumal schmeckt wie in Rizinusöl eingemachtes Kalbfleisch. Um es hinunterzubringen, muß man tüchtig Salz und Pfeffer daran tun und es rasch essen, so lange der Mut anhält. Es ekelt einen derart, daß nur die Rot dazu treibt, immer wieder danach zu langen. Meine kleine Kabine, die 5 Meter lang und 4,25 Meter breit ist, dient gleichzeitig als Schlafzimmer, Speiseaal, Sprechzimmer, Werkstatt, Küche, Vorratskammer und Spendehospital. Ich kann sie wärmen, so viel ich will, sie bleibt so kalt, daß, wenn ich Wasser auf den Boden schütte, es sofort gefriert. Ich darf deshalb beim Sitzen die Füße nie auf dem Boden ruhen lassen. Die Einrichtung umfaßt einige Stühle bezw. Risten, einen Tisch und ein Bett, d. h. eine mit Heu und einer Pelzdecke bedeckte Britsche. Leintücher braucht man keine, da man beim Schlafen außer dem Oberkleid und Halskragen alle Kleider anbehält. Das Klima ist hier oben natürlich hübsch frisch, sinkt doch das Thermometer bis auf 70 Grad F unter Null (gleich — 56,6 Grad C) herab.“ An anderer Stelle heißt es dann aber auch: „Die klimatischen Verhältnisse dieser Striche machen das Missionsleben freilich reich an Entbehrungen und Strapazen, aber der Eifer der Eingeborenen macht es auch reich an geistlichen Tröstungen. Die Leute sind gut veranlagt und sehr aufmerksam und lernbegierige Schüler, und zeigen, sobald sie einmal die Bedeutung und Schönheit unserer heiligen Religion erfasst haben, einen Eifer und eine Liebe zu Gott, die wirklich rührend sind.“ Vom hohen Norden führt uns das selbe Heft der interessanten Zeitschrift in anderen Artikeln unter die glühende Sonne Zentralafrikas, nach Madagaskar, Vorderindien, China und Japan, nach Ozeanien, Mesopotamien, Palästina, dem Balkan usw. Die Zeitschrift ist von kaum zu überbietender Vielfältigkeit.

Der Papierverbrauch der Kulturbölker wächst in einer die Wälder aufs schlimmste bedrohenden Weise weiter. Die Vereinigten Staaten allein verbrauchen nach dem „Prometheus“ im Jahre 2,73 Millionen Tonnen Papier, d. h. etwa 32,5 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung. Deutschland folgt in sehr weitem Abstände mit einem Verbrauch von 937 000 Tonnen, d. h. etwa 14,5 Kilogramm für den Kopf. Etwas größer als in Deutschland ist der Papierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in England, wo er etwa 16,3 Kilogramm beträgt. Der Franzose verbraucht dagegen nur 10,5 Kilogramm Papier im Jahre und der Oesterreicher 7 Kilogramm.

München Hotel Union Katholisches Kasino A. V. Vornehmes modernst eingerichtetes Familien-Hotel Barerstraße 7.

Qualitäts-Weine

H. Schönrock's Nachfolger

Schulgasse 1 DRESDEN Schulgasse 1

:: Neues Rathaus ::

Advertisement for shoes featuring 'Kommunion' shoes for children. Includes an image of a shoe and a table of prices for boys' and girls' shoes. Text: Zur Kommunion empfehlen als besonders preiswert: Für Mädchen: Schnürstiefel... Für Knaben: Schnürstiefel... Conrad Tack & Cie. Schuhwarenfabrik Burg b. Magdebg. Verkaufshaus Dresden: König-Johann-Straße 21.

Barths Gasthaus Dresden, Tücherstr. 8/10, nächste Nähe der kath. Hofkirche. Fernsprecher Nr. 2879. Empfehl. Fernsprecher Nr. 2879. Freundliche Zimmer mit vorzüglichen Betten von 1 Mark an. Beste Biere u. Weine. Ausgezeichnete Küche.

Anton Jenatschke Dresden-Neustadt, Löbnitzstraße 11. Verkauf sämtl. Molkerei-Produkte Feinste Molkerei-Tafelbutter. — Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

kostenlose Stellenvermittlung von Oströmchen durch den kath. Frauenbund empfohlen. Sprechstunden: Mittwochs von 4-5 Uhr Rauscherstr. 4. 1. Schriftliche Anfragen sind beim Hausmeister bortselbst abzugeben.

Restaurant Kulmbacher Hof Dresden-Altstadt, Schloßstraße 23. Empfehle meine Lokalitäten mit Vereinszimmer. Ausschank von Bierem der 1. Kulmbacher Aktien-Brauerei sowie Kadzberger Pilsner. 1884 Oswald Clajus und Frau.

Zigarrenhaus Hugo Werdermann Nachf. Dresden, Schössergasse (Kanzleihof) empfiehlt als besonders preiswerte Sorten: „Adler Pflanzler“ à 8 Pf. „Beste Mannschaft“ à 8 Pf. „Unsortierte Mexiko“ à 7 Pf. „Franz Joseph“ à 10 Pf. bei Entnahme von 100 Stück Preisermäßigung. Sumatra-Cigarillos 25 Stück 70 Pf., 100 Stück 2.70 Mk. Große Auswahl n Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken.

ZUM VIKTORIAHAUS ERSTES BIER-RESTAURANT DER RESIDENZ BOKE PRAGER, SEE- U. WAISENHAUSSTRASSE MENÜ 0,75 1,25 1,75 MARK OSKAR HOFFMANN

Lacke und Farben für jeden Zweck. Spezialität: Streichfertige Oelfarben in allen Nuancen Suverläßige, erprobte Qualitäten. Fachmännische Bedienung Billige Preise. F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf, Spezialgeschäft für Farben und Lacke, Dresden-Altstadt, Gröbenstr. 24. Telefon 1844. Gegründet 1844.

Vertical text on the left margin: erhaus., er gesetzt., t. billig., ger., dr. 2502., gung., are gesund, sselbe., Auszug rennessel, 50, 275., trakt- nährstoff, für dienes, 1.50., altiges -Haaröl, 0.60 und 1.-, Brillantine, schenwasser, 0.50., erbein, A, se 9., einie, Werke, ande, ange der Vorrat, ehen von der, chdruckerei, lger Straße 48, Schönfeld, über Pillnitz, opmühle., ellschaften., 861



Frühjahrs
1911

Sämtliche
Neuheiten

für die

Frühjahrs=
Saison =

sind eingetroffen.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster
und Innendekoration ohne Kaufverpflichtung.

Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß
wir sowohl im einfachen wie im elegantesten Genre

unvergleichliche Vorteile

bieten. Dadurch, daß unsere Abteilungen

**Damen=
Konfektion**

Mädchen-Konfektion

Damen=Putz

um das Doppelte vergrößert sind, wird jeder
über unsere Auswahl, besonders im eleganten
Genre, überrascht sein.

Gebr. Alsberg
Dresden

Jede Dame ist selbst Schneiderin
 nach unseren Columbus-Schnittmustern arbeitet jede Dame
 ihre Garbe selbst

Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster zu allen Abbildungen
 in den Normalgrößen
 44 u. 46 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu dem
 billigen Preise von nur 30 Pf. pro Stück



Nr. 333. Kleid zum five-o'clock-tea aus fraisefarbenem Tuffor.

In Paris sind die jungen Damen wohl nicht eitel als bei uns, aber sie verstehen es besser, sich richtig zu kleiden. Die jungen Pariserinnen sind sogar im großen Ganzen einfacher, aber sie tragen diese Einfachheit mit großer Grazie.

Sehr beliebt sind Empirekleider mit englischer Lochstickerei auf Linon. Hier und da sieht man auch dünnes Leinen, das in bizarrischem oder russischem Geschmack bunt ausgefärbt ist. Die Seidenmousselinekleider werden fast nur in weiß, blau oder rosa getragen, ab und zu mit Kristallfransen oder mit Girlanden aus Rüschen von duftigem rosa Schiffen zusammengehängt.

Am häufigsten werden die Taillen im einfachen Kimonoschnitt gearbeitet und haben einen runden, sehr kleinen Ausschnitt. Die Taille wird vielfach durch eine Gold- oder Silberkette abgegrenzt, die vorn herabhängt und durch Trödeln beschwert ist. Der Rock wird in Stufen abgenäht oder man gibt ihm Ansätze aus weißem Tüll oder Silbergaze.

Sehr grazios wirkt es, wenn man an die Rüschen nochmals eine Girlande aus Schiffenblüten legt, die vorn und hinten in der Mitte etwas höher hinauf geht. Ein entzückendes Modell bestand aus rosa Libertyseide, dessen Tunika aus matten lichenblauen Schiffen gearbeitet war. In die Tunika waren anspruchslose Muster aus Perlen gestickt. Dasselbe Muster zog sich um den runden Halsausschnitt und wiederholte sich in verkleinertem Maße oberhalb des Gürtels in der Taille, die von einem rosa Seidenbande abgegrenzt war. Um die Tunika und die kleinen Ärmel zog sich eine Franze von klirrenden Glasperlen.

Ein plissiertes weißes Seidenmousselinekleid wurde in der Taille zweimal von einer Goldkordel gehalten. Die Taille war eingezogen und hatte am runden Halsausschnitt einen breiten Vorstoß von glänzender Libertyseide. Die Ärmel, die im Kimonoschnitt mit der Taille verbunden waren, hatten eine Garnitur von einem Chinéband, dessen Blüten sich in matten blauen, rosa und lila Tönen verloren. Als Abschluss des Rockes unterhalb der doppelt eingezogenen Rockpartien wiederholte sich die Garnitur des Chinébandes, das dem einfachen Kleide eine ungemein aparte Wirkung verleiht.

Ganz entzückend ist auch ein Modell aus weißem Perltüll, der schon an sich so belebt wirkt, daß jede Garnitur überflüssig erscheint. In dem Rocke waren zwei plissierte Volants, die in Spitzen geschnitten waren. In jeder dieser Spitzen hing ein rundes Ketten von weißen Perlen, die bei jedem Schritt lustig aneinanderklirrten. Die blausiege Taille hatte an ihrem runden Ausschnitt auch diesen plissierten Volant, doch fehlten hier die runden Perlketten. Um die Taille schmiegte sich ein weißer Seidengürtel, an dem eine blütenartige Rosette, deren Kelch aus weißen Glasperlen bestand, den Abschluß bildete. Aus der Rosette fielen zwei krausgezogene Bänder herab, die zweimal geknotet waren.

Zu einer schlanken Blondine würde das Kleid aus wassergrüner Libertyseide mit einer gleichfarbigen Tunik wunderbar passen. Die Tunik ist seitlich geschnitten und von drei doppelten Rosetten aus grüner Seide zusammengehalten. Um den Abschluß der Rosetten sind grüne Seidenfransen gefestigt. Vorher zieht sich um die Tunika, ebenso wie um den Abschluß des Rockes und um die Ärmel eine schmale Stickerei von grünlich schimmernden Perlen. Die Taille hat einen hohen niedrigen

Bacchistoiletten.

Der erste Tanzstundenball! Wer kennt nicht diese unermessliche Freude, diese kindlich-frohen Hoffnungen, diese Erwartungen, in denen die jungen Herzen glauben, daß der Himmel voller Götzen hinge. Sind nicht unsere Kinder auch um ihrer Sorgen willen beneidenswert, die sie sich um das Tanzstundenkleid, um das erste Ballkleid machen?

Betrachtet man die Sache kritisch, muß man wohl zugeben, daß sich die Mütter häufig noch mehr Sorgen um die Kleider machen, als es die Töchterlein tun, deren Kopf und Herz so ganz erfüllt ist von Dingen, die so wenig die ernste Wirklichkeit streifen.

Gewiß, das Tanzstundenkleid ist eine bedeutsame Sache, denn wenn die bewundernden Blicke der jungen Kavaliere auf ihnen ruhen, beginnt sich die weibliche Eitelkeit zu regen.

artigen Gürtel und ist kreuzweise als Riemen gelegt.

Für junge Mädchen eignet sich reicher Haarschmuck wenig. Am ratsamsten ist es, gleichen Schifon oder gleiche Seide wie das Kleid um den Kopf zu legen und seitlich zu einer Schleife zu kneten.

Zu den Abbildungen.

Nr. 333. Kleid zum five-o'clock-tea aus fraisefarbenem Tuffor. Die vordere Mitte, sowie die angeschnittenen Ärmel des hübschen Kleides sind von einer im Stoff ausgeführten Seidenstickerei bedeckt. Den Abschluß des Unterärmels, sowie des 1,80 m weiten Rockes ergötzt je eine schwarze Tuchschleife; vom gleichen Befestigungsmittel ist der glatte Gürtel, der den Ansatz des Rockes an die Bluse deckt. Unidbare Mädchenschulter.



Nr. 335. Jackenkleid aus elefantengrauer Seide.

Nr. 336. Mantel aus taupefarbenem Ratiné.



Nr. 334. Nachmittagskleid aus grünem Foulard mit blauen Mustern.

Nr. 334. Nachmittagskleid aus grünem Foulard mit blauen Mustern. Der Futtertülle eingearbeitetes Chemise aus grünem Schifon mit blauer Libertyblende. Die Bluse zeigt angeschnittene Ärmel, Reverskragen und Aufschläge von gleichem Befestigungsmittel; dem Gürtel sind schmale Überblendungen aufgesetzt. Den Dreieckhakenrock ergänzt ein 35 cm hoher Ansatz.

Nr. 335. Jackenkleid aus elefantengrauer Seide. Die inneren Teile des Jacketts sind im Schoß durch eine Blende aus Seide und lila Vanne ergänzt, den Vorderteilen und dem ungeteilten Rücken der Schoßansätze angeschnitten. Samtpolier auf den Ärmeln. Die Manschetten zeigen Samtblenden. Perlknöpfe mit Stahl-einsatz. Der Rock besteht aus zwei, unten eingereicht in einen mit Samtblenden verzierten Ansatz tretenden Seitenbahnen. Die untere Rockblende ist der Vorder- und Hinterbahn angeschnitten.

Nr. 336. Mantel aus taupefarbenem Ratiné mit Samtbefestigung. In erschlicher Anordnung beleben Samtblenden die Seitenbahn des Mantels; den Vorderteilen und dem Rücken sind die Hüftblende und der mit Samtblende verzierte Ansatz angeschnitten. Der vordere Rand tritt leicht über zurückschlagene Stoffrevers; Samtkragen. Patte in aufsteigender Linie und Blenden von Samt beleben die Manschetten.

Nr. 332a, b, c. Moderne Stolas. Aus weißer Dudsche, mit Umrandung von Goldbeere, mit flitternden Goldspine garniert, bietet der mit geknüpften Seidenfransen abgeschlossene Schal eine elegante Vervollständigung der Abendtoilette. Abb. 332b, aus der vollen Stoffbreite geschnitten, ist an den beiden Enden eingereicht und mit flitterbesetzten Teilen, sowie mit Quasten abgefaßt. Der Kragenschal, Abb. 332c aus flitterbesetztem Gewebe de laine, war mit Dudsche abgefüttert und mit Seidenquasten versehen.

Der moderne Schirm.

Der allgemeine Luxus hat sich natürlich auch auf die Schirme übertragen. Der Regenschirm, früher ein notwendiges, für die Toilette unwesentliches Requisite, verlangt jetzt sehr beachtet zu werden. Das jetzt allein schon die kolossale Länge, die jetzt sein Stiel erreicht hat. Auch seine Unerschlichkeit hat er abgelegt, und ein richtig feiner moderner Regenschirm ist gleichzeitig ein handfester Gegenstand. Wenn es auch sehr seltene Stücke in ganz einfachen Naturhölzern gibt, hat die Industrie dennoch die reizendsten und vornehmsten Aus schmückungen erdacht. Ein Schirmgriff kann heute ebenso gut einen Kunstgegenstand wie ein Wertobjekt bilden. Kein Material ist zu teuer oder zu vornehm. Neben Gold und Silber, neben den leuchtenden hellen Quarzen in rosa, grün und lila sehen wir eine starke Bevorzugung von Schildpatt. Leider kann man den Ubelstand des feinen, bräunlichen Schildpatts nicht verschweigen. Es ist nicht gerade praktisch, denn eine rüchichtslose Berührung mit dem harten Steinboden raubt ihm gar zu schnell sein schönes Aussehen.



Nr. 332a, b, c. Rückansicht zu Nr. 332c. Moderne Stolas.



Entweder rot oder kein Brot!

Die Bestrebungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften, beim Abschluß von Tarifverträgen sich das Arbeitsmonopol zu sichern, um dadurch alle Berufsangehörigen — eventuell durch Höherhebung des Brotkorbes — in ihre Organisationen hinein zu zwingen, nehmen einen immer größeren Umfang an.

Der Holzarbeiterverband strebt offenkundig in den Fabriken, in denen seine Mitglieder überwiegend, den Ausschluß anderer Organisationen an. Er begnügt sich nicht damit, neue Mitglieder durch Ueberredung oder durch seine Leistungen zu gewinnen. Er will die Einstellung von Arbeitern, die nicht seinem Verbands angehören, verhindern.

Mögen aus diesem Vorgange die nichtorganisierten Arbeiter die Lehre ziehen, sich den christlichen Gewerkschaftsorganisationen anzuschließen. Sonst laufen sie Gefahr, den Satz: „Entweder rot oder kein Brot“ vielleicht schon bald an eigenen Leibe erfahren zu müssen!

Vermischtes.

Vom Buch. Welch ein sonderbares Ding ist es um ein Buch! Es möchte einem angst und bange werden, wenn man eines liegen sieht und nicht weiß, was Geistes Kind es sei: ob die Düste, die aus ihm wehen, Düste des Lebens zum Leben oder Düste des Todes zum Tode seien.

Kunst. Und was nahest du der Gefahr, zarte Jungfrau, der noch holde Scham auf der Wange glüht? Laßt einen Mann den Zauber prüfen, dessen Stirne zwischen Ringeln der Erfahrung wieder heiter ward; dem Ehrenhaar des Alters die Narben der Jugend mit der Silberlocke deckt.

Lebhafte Aufmerksamkeit hat in Corstantia die mutige Tat eines 13jährigen Knaben aus Drammen erregt, der, als er vor wenigen Tagen in der Nähe von Drammen in den Gebirgsausläufern auf die Auerhahnjagd ging, sich plötzlich einer Bärin mit zwei Jungen auf nur wenige Schritte Entfernung gegenüber sah.

Die originellste Faschingszeitung des heurigen Jahres hat wohl der Redakteur der „Ammergauer Zeitung“ herausgegeben. Nummer 23 dieses Blattes enthält auf zweiter und dritter Seite großgedruckt den Titel: „Faschingsnummer“ und sonst nichts als die leeren beiden Seiten und unten die Fußnote: „Um den ständig wiederkehrenden Beleidigungsprozessen, die uns die Ausgabe der Faschingsnummer alljährlich einbrachte, vorzubeugen, haben wir hener den Text herausgelassen und sind uns so sicher, niemand beleidigt zu haben. Die Redaktion.“

Literatur.

Neue Kommunion-Bilder. Auch dieses Jahr hat der Kunstverlag Benziger wieder neue Kommunion-Andenken erscheinen lassen, die nach Darstellung und Farbengabe erst künstlerisches Schaffen verraten. Nr. 14026: Herz Jesu mit Keld und Hostie. Wandbild in Chromolithographie. Bildgröße 27,5 x 18 Zentimeter.

Darstellung, in vornehmem Lodrud, zählt wohl zu den schönsten und wirkungsvollsten Kommunion-Andenken. Die Gestalt des Heilandes wie die Darstellungen der Apostel sind echte Kunstwerke. Ein solches Kommunionbild wird jeder Gläubige zeitweilig lieben und ehren.

Sprachede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Eine heilsame Lehre. In der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins lesen wir: Ein preußischer Amtsrichter, nach einem anderen Orte verlegt, gibt seine Besuchskarten ab, und darauf steht unter Namen und Amtsbezeichnung, wobei auch der Leutnant der Landwehr nicht fehlt, die Abkürzung p. p. c. Er erhielt darauf folgende Antwort, die vielleicht auch andern Säuern dieser Art gelegentlich zu Herzen geben wird:

Ja las Deine Karte mit tiefem Beh: Ein deutscher Richter und — p. p. c.? Ein deutscher Richter, ein deutscher Soldat? O daß Dich gereue die Greueltat; O daß Du Dich endlich möglichst bequemen, Von solcher Unstille „Abschied zu nehmen“, Die der Mutter Sprache, der trauten, vergißt! — „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“

Soziales Bureau

Berein kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen, Dresden. Sekretariat: Antonstraße 7, pl. — Telephon 8136. Kunst zu jeder Zeit über alle einschlägigen Fragen kostenlose Arbeitsnachweis.

Kath. Arbeiterinnen-Sekretariat Chemnitz, Zietenstraße 36, II.

Unentgeltl. Rat und Auskunft (auch schriftlich) in allen Verbands- und Angelegenheiten des Erwerbslebens. Kostenlose Stellenvermittlung. Erreichbar jeden Wochentag von nachm. 3 bis abends 8 Uhr.

aber tauchten hinter dem Gebüsch zwei Männer auf und warfen sich auf den Angreifer. Der Kampf war kurz, ging in aller Stille vor sich und einige Augenblicke später war der Glende zu Boden gestreckt und fest gefesselt.

Einer der beiden Befreier der Javaneseerin näherte eine Blendlaterne und ließ einen Ausruf der Zufriedenheit vernehmen; in der Nähe befand sich ein Gartenhäuschen, wohin er den Gefangenen transportierte und den Schlüssel zweimal im Schloße umdrehte.

„Ja war mir gewiß darüber,“ sagte er dann zu seinem Gefährten, „es ist ein Agent des von der Bosh und Sir Williams, er darf seine Freiheit nicht erlangen, ehe wir uns eingeschifft haben. Avremont, biete dieser Dame den Arm.“

Die arme Javaneseerin war wie zerfchlagen, so sehr hatten sie die Hintergehung und der jähe Angriff erschüttert; sie vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten und auf den Arm Gastons gestützt, erreichte sie mühsam ihr Gemach. Als sie wieder fähig war, zu sprechen, reichte sie demjenigen die Hand, der bei diesem kurzen Vorgang die Hauptrolle gespielt hatte und der kein anderer war als der Indier, mit welchem wir in der Fultonstraße bekannt geworden sind.

„Souradjah,“ sprach sie, „erkläre mir, wie du in die Lage gekommen bist, mich aus den Händen dieses Banditen zu befreien.“

„Das ist sehr einfach; ich habe durch meinen Freund hier erfahren, was sich in der Oper zugetragen hat, ich zweifelte nicht daran, daß dein Mann deine Unvorsichtigkeit, welche ihm das Geheimnis deines Aufenthaltes entschleierte, ausbeuten würde, um den Versuch zu machen, dir die Papiere zu entreißen, die du in Händen hast und die ihn kompromittieren. Ich habe Erkundigungen einziehen lassen und die Gewißheit erlangt, daß etwas angezettelt wurde.“

„Mit Hilfe der treuen Menadja, die uns hier eingeschifft hat, konnten wir uns an einem dunklen Ort des Gartens auf die Lauer legen und uns für jedes Ereignis bereit halten.“

„Habe Dank, Souradjah, ich kenne deine Opferwilligkeit zu sehr, um hiervon überrascht zu sein. Dank auch Ihnen, Herr Avremont, der Sie, ohne mich zu kennen, der armen Verbannten zu Hilfe gekommen sind. Mein Schicksal wollte es, daß die Gefühle der Dankbarkeit, von denen mein Herz für das Andenken des Vaters durchdrungen ist, sich auch auf den Sohn übertragen sollten.“

„Es ist also wahr, Madame, daß Sie meinen Vater gekannt haben.“

„Er fragt mich, ob ich den General Avremont gekannt habe! Hast du ihm denn nicht gesagt, Souradjah, daß sein Name sich mit den schönsten Erinnerungen der Zeit verknüpft, welche meinem Unglück vorherging? Wenn ich Sie heute anschau, so glaube ich Ihren Vater noch zu sehen, so, wie er mir erschienen ist, als er an den Hof des meinigen kam, einem der Fürsten, die sich in die Insel Java teilten. Einige Jahre lang war zurzeit des Kaisers Napoleon die Herrschaft der Engländer anstelle derjenigen der Holländer getreten. Zwischen den Radjahs Indiens und den unabhängigen Fürsten unferes Landes hatten sich damals Beziehungen entsponnen; ein gemeinschaftliches Interesse verband sie gegen den Feind, der auf gleiche Weise ihre Freiheit gefährdete. Als im Jahre 1815 Java wieder an die Holländer überging, dauerten diese Beziehungen fort und mehr als einmal sah ich vornehm Freunde mit meinem Vater unter unsrer Veranda vertrauliche Gespräche führen

Was war aus dem Mordgesellen geworden? An dieser Stelle des Flusses gab es Kohlenriffe und Fische, welche vom oberen Laufe desselben kamen. Vielleicht hatte er sich daran festgehalten, doch die Blide der beiden am Ufer stehenden Männer suchten umsonst die Tiefe der Finsternis zu durchdringen, sie bemerkten nur bestimmte Schatten, die sich von der dunklen Wasserfläche abhoben.

„Er ist tot,“ sagte Gaston. „Wer weiß,“ antwortete der Indier, „die Menschen von seiner Art haben ein zähes Leben.“

Sie erreichten die Straße wieder und schritten schweigend der Austerlitzbrücke zu.

Der Indier war nachdenklich geworden. „Hat er den Lohn für sein Verbrechen erhalten,“ fragte er sich, „oder lebt er noch, um weitere Schandtaten zu begehen?“

Sie waren beim Wagen angekommen. „Behüt dich Gott,“ sagte er zu Gaston, „oder vielmehr auf Wiedersehen, morgen vielleicht.“

Und er erreichte die Fultonstraße wieder, während das Rollen der Räder in der Ferne erklang.

Die Tochter des Malaien.

In einem kleinen alleinstehenden Hause zu Bassy lebte seit langen Jahren eine Frau, welche die Bewohner des Viertels mit dem Namen „Die Javaneseerin“ bezeichneten. Sie lebte sehr zurückgezogen und empfing niemand. Man wußte nur, daß sie in ihrem Vaterlande eine glänzende Stellung eingenommen hatte und ungünstige Umstände sie gezwungen hatten, daselbst zu verbleiben. Sie wurde von einer Malatin bedient, die ihr unbeschränkte Treue bezogte.

Sie zählte nicht viel mehr als vierzig Jahre, aber abgesehen von dem Umstande, daß in ihrem Lande die Frauen älter aussehend als sie sind, hatten ihr die Klümmernisse das Gepräge einer frühzeitigen Abgelebtheit verliehen. In ihren großen schwarzen Augen lag ein Abgrund von hoffnungslosem Jammer und tiefer Schwermut; ihr Haar war gebleicht, ihre durchsichtige Haut ließ bläuliche Adern durchscheinen; ihr Körper und ihr Gesicht waren von erschreckender Magerkeit.

Am Tage nach der Nacht, wo Gaston so glücklich dem Ueberfall seitens seines geheimnisvollen Feindes entgangen war, sah sie am Fenster und folgte zerstreuten und träumerischen Blickes den Gasflammen, die vom Winde hin und her bewegt wurden. Von Zeit zu Zeit warf sie die Augen auf ein vergilbtes Papier und dann spiegelte ihr Bild einen Gedanken wider. Die Lektüre dieser mit sonderbaren Schriftzeichen geschriebenen Zeilen trieb ihr das Blut zum Kopf.

Obgleich die warmen Tage des Jahres gekommen waren und sie in dicke Kleider gehüllt war, froh sie dennoch inmitten der tropischen Pflanzen, welche das Zimmer schmückten. Man hätte sie mit einer Blume des warmen Südens verglichen, die im rauhen Norden vollends verwelkte.

„Um die Krone des Großmoguls.“

er empfehlen... meinten garant... ungeschweigen... deshalb sehr be... nischen und ge... inden Tabak... abspfeife um... zu 9 Wd. meine... hnten Höcker... f. 4.25 Mfrto... Pastorentab... Pfeife kosten... fr. 9 Wd. Sand... aster mit Pfeif... Mfr. 9 Wd... ind. Kanister u... fe 7.5 Mfr. Fran... id. Frankfurter... fe 7.5 Mfr. 10... angucken, ob... funktionspfeife... ichte Holzpfeife... feise erwünscht... chsal (Baden)... deltruf. 159;... ALTEN SIE... und kaufen... Stubenwagen... Leiternwagen... in der Fabrik... Grimmla... usfall... uppen... grünlich und... Reumuch der... fe kein Weid... ungen Sie sofor... erbe Ihnen... los... len, mit dem... g haben und... alle Garantie... v. Drosgit... nit, G. W.,... aren... aren... pel, ... graben 3, ... aße 22... mer... all Maden... wärmer mit... amaretzer... durch die an... edizinärat... meisters... parate, ... ob. Holländ... lungskur... mlebende, a... Himmelfahrt... g autors... Apotheke... umarkt S... rrak, ... köre, ... 787... achf. ... raße 7. ... h ... Be 7 ... alität ... 1548 ... en ... Sohn, Gala... Lindt. ... Tee. ... tts, ... den ... espreisen ... resden, ... rmdstücd

Für die Erst-Kommunion

Kleiderstoffe

schwarz, weiß und gemustert

Satintuche bewährte Qualitäten	3,75, 3,25, 2,75	2 ⁰⁰
Cheviots solide Qualität	3,00, 2,50, 2,00	1 ³⁵
Crêpes und Serges	3,75, 2,80, 2,25	1 ⁵⁰
Batiste und Popelines	3,50, 3,25, 2,75	2 ²⁵

Frühjahrs-Neuheiten.

Fertige Kleider

Jackets, Paletots, Wäsche

Schwarze garnierte Kleider	40,00, 30,00, 20,00	18 ⁰⁰
Weiß u. farbige Kleider	für Erst-kommunikantinnen 30,00, 20,00	19 ⁵⁰
Unterröcke für Erst-Kommunikantinnen	4,50, 3,50	2 ⁵⁰

Paletots für Erst-Kommunikantinnen in allen Preislagen.

Erst-Kommunions-Taschentücher.

Siegfried Schlesinger

Dresden, König-Johann-Straße 6—8.

Schramm & Echtermeyer, Dresden

Landhausstr. 27 Seestr. 18 (Ministerhole) Pinnaische Str. 2

ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an.

300 Sorten Zigaretten. Rauchtabelle

Reelle Bedienung zu anerkannt billigsten Preisen.

Gründungs-Jahr 1835.



Schäfer & Schaffranek

Fernsprecher 4674 Dresden-A. Freiburger Straße 28

Liefere waggonweise zu Original-Werkpreisen:
 Böhmisches Braun-, Sächsisches und Obersächsisches Steinkohlen,
 Anthrazit, Sächsisches und Senftenberger Briketts,
 Schlesiensches Hüttenkoks vorzüglicher Qualität, bestes und
 billigstes Material für Zentralheizungen von Kirchen,
 Schulen, Gärtnereien etc.

10

Die Mulattin, den Kopf in ein halbweidenes Tuch eingehüllt, stand vor ihr und betrachtete sie.

„Gebietende Frau," begann sie, „ich hatte es Ihnen ja gesagt, daß es für Sie besser wäre, nicht ins Theater zu gehen, da ich mich schon habe überzeugen können, daß er es Ihnen nicht gestatten würde, sich Ihrer Tochter zu nähern. Sie haben von dieser Unterhaltung nur Gemütserschütterungen mitgebracht, die Sie in Unruhe versetzten und Sie noch mehr verwirren.“

„Nicht hingehen, wenn sich mir die Gelegenheit bietet, meine Tochter zu sehen, von der ich seit so vielen Jahren getrennt bin," versetzte die Javaneseerin, deren Gesicht sich versärbte. „Der selige Augenblick, meiner vielgeliebten Edith ins Anlitz zu schauen, war mir ja doch gewährt! Sie war noch ein Kind, als ich von ihr lassen mußte und ich habe sie so wiedergelesen, wie ich sie mir immer vorgestellt habe. Wenn du wüßtest, wie schön sie ist, mit welchem Ausdruck unansprechlicher Bärtlichkeit sie auf den Mut ihrer Mutter ihre Augen auf mich gerichtet hat! Es war vergebliches Bemühen, in ihrem Herzen die Liebe zu mir zu erlösen, und du willst, daß ich meine Schritte bereue, durch die ich diese Gewißheit erlangt habe?“

„Ja, denn Sie haben es auf diese Weise Ihrem Manne möglich gemacht, Ihren Aufenthalt zu erfahren. Man ist Ihnen nachgefolgt, zweifeln Sie daran nicht, und Sie wissen, daß der Born des Herrn von der Waise noch nicht gestillt ist.“

Die Javaneseerin hörte sie nicht, sie war in Betrachtungen versunken. „Warum," fragte sie nach einer Weile, „ist er nach Paris gekommen?“ „Seine Geschäfte haben ihn nach Holland, seinem Vaterlande, gerufen. Ehe er nach dem Orient zurückkehrte, wollte er Paris besuchen. Vielleicht hatte er noch andere Pläne: ich habe ihn mit dem Engländer gesehen.“

„Den er meiner Tochter zum Gatten zu geben gedenkt. O, der Glende! Wie werde ich wohl die Ausführung dieses abscheulichen Bündnisses verhindern können! Arme Edith, wer wird doch über dein Glück wachen?“

Es trat eine Stille von wenigen Minuten ein, während welcher die unglückliche Mutter die Vergangenheit zu erforschen und ihre Blide in das Dunkel der Zukunft zu versenken schien. Ohne Zweifel ergab ihr Nachdenken kein befriedigendes Resultat, denn um ihr Gesicht spielte ein schmerzlicher Zug. Da schellte es an der Türe.

„Sieh, wer draußen ist," befahl sie der Mulattin.

Menadja erschien bald wieder.

„Eine junge Dame wünscht Sie zu sprechen, sie kommt namens Ihrer Tochter.“

„Meine Tochter! Führe sie schnell zu mir.“

„Seien Sie vorsichtig, gnädige Frau.“

Aber ihre Herrin hörte sie nicht, sollte sie ja doch von ihrer Tochter hören. Klopfenden Herzens wartete sie. Die Mulattin erschien wieder in Begleitung einer jungen Dame von auffällender Schönheit. Es war die Baronin, aber nichts an ihrer Kleidung und in ihrem Benehmen erinnerte an die mit den reichen Erfolgen der Mode vertraute Dame. Sie war einfach, aber doch sehr geschmackvoll gekleidet.

„Seien Sie willkommen, weil Sie mir von meiner Edith Nachricht bringen," sprach die Javaneseerin. „Sind Sie bei ihr gewesen?“

11

„Ich komme eben von ihr und bin beauftragt, Ihnen den Ausdruck ihrer vollsten Verehrung und die innigsten Grüße zu entbieten.“

Die Baronin drückte sich auf die Lippen der Mutter, für die es eine Botschaft war, von ihrer Tochter zu vernahmen. Die Baronin erzählte ihr in einem Tone, der augenblicklich ihr Vertrauen fesselte, unter welchen Umständen sie mit Edith in Beziehungen gekommen war und wie sich eine gegenseitige Zuneigung zwischen ihnen entsponnen hatte. Sie überantwortete ihr die vertraulichen Mitteilungen des jungen Mädchens, tausende von Besonderheiten, welche bewiesen, daß sie eingeweiht worden war in die Vertraulichkeiten des Lebens. Sie schilderte ihr, mit welchem glühenden Gefühle zärtlicher Liebe Edith in Gedanken sich zu ihrer Mutter versetzte, von der sie das Verhängnis getrennt hatte. Die Javaneseerin sog jedes dieser Worte ein, sie ward nicht müde, die Botin immer wieder zu befragen und fand einen tiefen Trost darin, zu erfahren, daß ihre Tochter so war, wie sie sich dieselbe vorgestellt hatte. Blühlich überschattete ein wehmütiger Zug ihr Anlitz.

„Sie konnten sie besuchen und können es wieder," sprach sie mit Bitterkeit, „während ich kein Wort mit ihr wechseln kann.“

„Wer weiß?" antwortete die Besucherin mit geheimnisvollem Lächeln. Sie trat näher und fuhr mit leiser Stimme fort: „Ich wollte Ihnen diese erfreuliche Nachricht nicht gleich anfangs mitteilen, weil ich eine zu heftige Erschütterung Ihres Gemütes besorgte. Allerdings überwaucht sie Herr von der Waise und gestattet ihr nicht, sich einen Augenblick zu entfernen, allein an diesem Abend wohnt er einem großen Gastmahl bei, welches der holländische Gesandte veranstaltet. Edith hat Unwohlsein vorgefüht, um ihn nicht begleiten zu müssen und hat mich ersucht, sie während dieser wenigen Stunden zu Ihnen zu führen. Durch die Bordtüre einzutreten wäre gefährlich gewesen und deshalb haben wir ausgemacht, daß sie an der Gartentüre warten würde, die auf einen einsamen Fußweg geht; sie erwartet, daß ich Sie einführe; sind Sie damit einverstanden?“

„Ob ich einverstanden bin! Mein Gott, eilen wir!“

Die Mulattin hatte nicht ein Wort von dieser Unterredung verloren. Sie prüfte die Baronin mit Mißtrauen und richtete von Zeit zu Zeit in einer fremden Sprache einige Worte an ihre Herrin, um sie zur Vorsicht zu mahnen. Sie benötigte einen unbewachten Augenblick, um das Gemach zu verlassen.

Die Javaneseerin begab sich in Begleitung ihrer Besucherin in den Garten hinaus, führte sie zu einer durch Kletterpflanzen halb verborgenen Türe und drehte den Schlüssel im Schloße. Die Baronin verschwand im nahen Gäßchen. Einige Zeit verstrich, dann kam sie mit einer in dunkle Kleider gehüllten Frau zurück, deren Gesicht hinter einem dichten Schleier nüzlich verborgen war, sie selbst, wahrscheinlich aus Verschwiegenheit, blieb draußen.

Es herrschte tiefe Dunkelheit. Die Javaneseerin stürzte sich auf die weibliche Gestalt, welche wie ein Schatten einige Schritte vor ihr aufstauete. „Meine Tochter!" rief sie mit erstarrter Stimme, „komm in die Arme deiner Mutter!“

Aber anstatt eines Kusses von ihrer Tochter fühlte sie den unsanften Druck einer kräftigen Hand, die sich auf ihren Mund preßte, um ihre Schreie zu unterdrücken. Ehe sie eine Bemerkung machen konnte, war sie unfähig gemacht, sich zu bewegen und ein Wort zu sprechen. In demselben Augenblick